



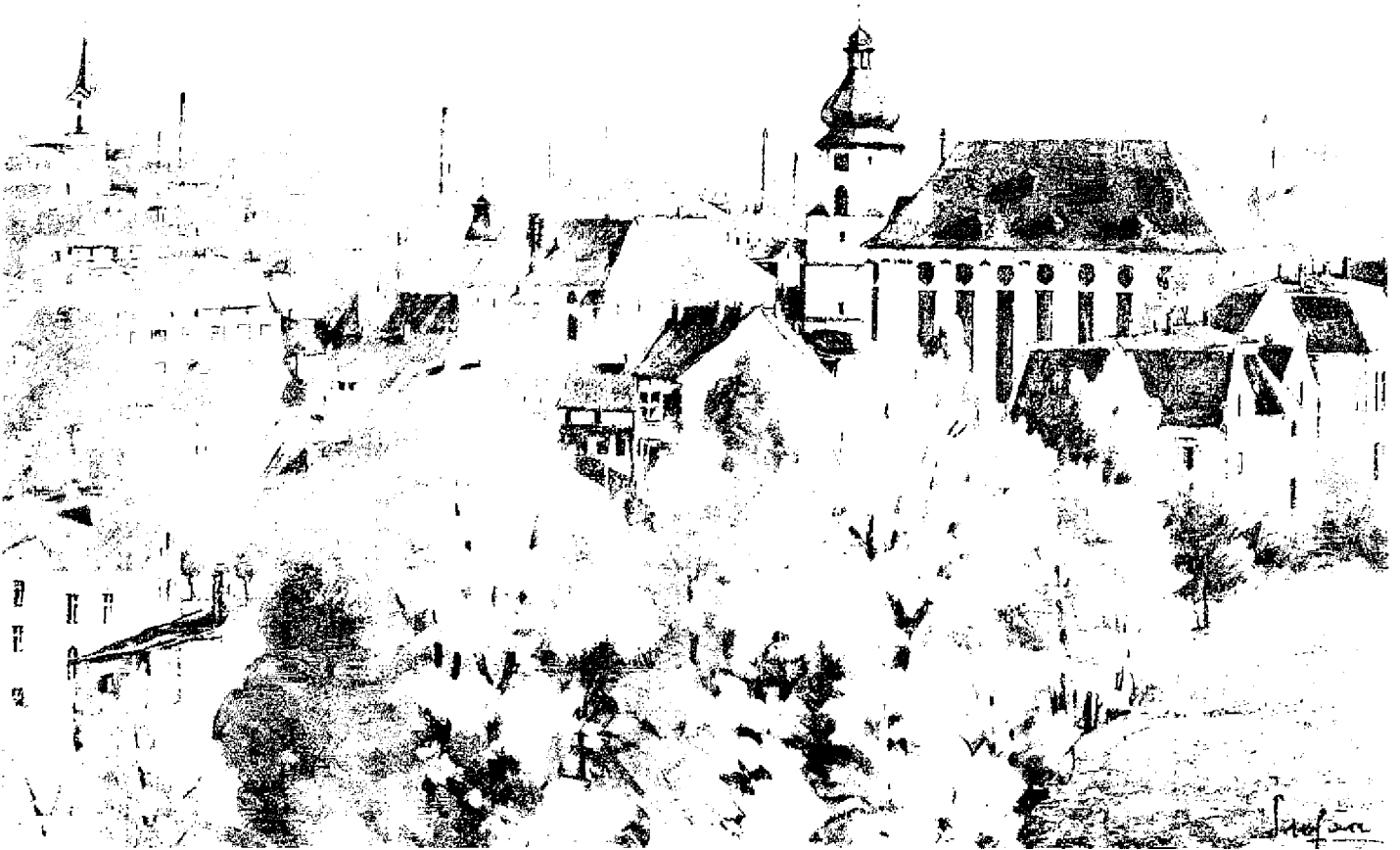
# Ascher Rundbrief



Folge 7

Juli 1998

50. Jahrgang



Blick vom Kaplanberg zum Stadtzentrum, nach einem Gemälde von Emil Stefan, geb. 1899 in Asch, gestorben 1969 in Selb.  
(Rechte: Stiftung Ascher Kulturbesitz, Wichernstraße 10, 95100 Selb)

Carl Tins:

## 50 Jahre Ascher Rundbrief

Vor 50 Jahren, im Juni 1948, ein paar Jahre nach dem unseligen Krieg und nach der Vertreibung aus unserer Heimat, erschien die erste Ausgabe des Ascher Rundbriefs. So hieß er damals noch garnicht, ganz einfach „Rundbrief“ nannten ihn Ilse und Dr. Benno Tins. Als Herausgeberin fungierte Ilse Tins, geb. Uebler, die „Ueblers Ilse“, die ihren Namen für ihren Mann Benno Tins hergab, weil dieser zu jener Zeit noch Berufsverbot hatte oder sich zumindest nicht wagte, seine Urheberschaft öffentlich zu machen.

Das „Gesicht“ der ersten Rundbrief-Ausgabe:

**ILSE TINS**  
 TIRSCHE NREUTH (OPF.)  
 Schulstraße 14  
 Postscheckkonto: Nürnberg Nr. 69811

**Rundbrief 1** Ende Juni 1948  
 als Manuskript gedruckt

Ich war — natürlich — noch ein Bub und wahrscheinlich fehlte mir und meinen vier Geschwistern jedwedes Verständnis für das Tun unserer Eltern, noch dazu die „Verlegertätigkeit“ eine ganze Menge Arbeit zumindest für die drei ältesten Tins-Kinder mit sich brachte. Bevor wir Hand anlegen mußten, hatte der Rundbrief eine Herstellungsprozedur hinter sich, die man heutzutage nicht mehr für möglich hält: In der Tirschenreuther Buchdruckerei Egid Kohl hatte ein Handsetzer mehrere Tage zu tun, um den Rundbrief Buch-

staben für Buchstaben zusammensetzen. Der gute Mann, dem wir ein paar-mal zusehen durften, hatte dabei ein Tempo drauf, das wahrscheinlich Weltrekord bedeutet hätte, wenn das Handsetzen eine Wettbewerbs-Disziplin gewesen wäre. Natürlich gab es damals schon Setzmaschinen, nur hatte die Druckerei Kohl eben keine.

Dann wurde der Rundbrief auf einer uralten Druckmaschine gedruckt, ehe die Arbeit für uns, das „Hilfspersonal“ begann: mit einem Leiterwagen mußten wir die fertigen Bogen aus der Druckerei abholen. Den weiteren Fortgang schilderte mein Vater in der Ausgabe 2, die im September 1948 erschien: „Der Tisch in unserer winzigen kleinen Küche verwandelte sich in die Expedition. Jedes Familienmitglied hat, Laufendes Band en miniature, seinen bestimmten Handgriff zu leisten: Falzen, Einlegen, Schleifen anlegen, Adressen und Briefmarken kleben.“ Anschließend brachten wir den Rundbrief, wieder im schon genannten Leiterwagen, zur Post. Die allererste Ausgabe schleppte meine Mutter in einem Buckelkorb zum Tirschenreuther Postamt.

Die ersten Rundbrief-Folgen waren weitgehend mit Adressenlisten gefüllt. Vater und Mutter hatten sich der nahezu unvorstellbaren Mühe unterzogen, die Adressen der in alle Winde verstreuten Landsleute aus dem ganzen Kreis Asch zu sammeln und zu veröffentlichen. Im Originalton heißt es dazu, ebenfalls in der Ausgabe 2 des Rundbriefs: „Eine kleine finstere Küche, gleichzeitig Wohn- und Arbeitsraum, in der zum Überfluß eine Schar Kinder herumwirbelt, ist zur Ascher Adressen-Zentrale geworden. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht klappert eine alte, längst ausrangiert gewesene Schreibmaschine. Rückt die Essenszeit heran, dann muß der Tisch freigemacht werden von dem Wust der Listen, Zettel, Karteikarten. Da heißt es aufpassen, daß nichts durcheinanderkommt und die Kinder sind auf die Unberührbarkeit der papiernen Kostbarkeiten schärfstens dresiert worden.“

Das Echo auf die ersten Rundbrief-Ausgaben war gewaltig. In unzähligen Briefen drückten die aus ihrer Heimat vertriebenen Ascher ihren Dank und die Freude darüber aus, daß es gelungen war, den Rundbrief herauszubringen. „Unsere Gedanken und Sehnsucht gelten der Heimat. Deshalb war die Freude groß, als gestern der Rundbrief bei uns ankam. Man fühlt sich plötzlich nicht mehr so verlassen“, schrieb ein Landsmann aus Creglingen, ein anderer aus München: „Wie ein Sonnenstrahl leuchtet der Rundbrief in unser düsteres Flüchtlingsdasein hinein.“

Bald konnte der Rundbrief seinen Lesern Berichte aus der alten und der neuen Heimat vermitteln. Er berichtete von den ersten Treffen, vom Wiedererstehen vieler Betriebe. In der September-Ausgabe 1948 war zu lesen: „Den Reigen Ascher Unternehmungsgelstes und ungebrochenen Daseinswillens wollen wir heute mit der Textilindustrie



Die Rundbrief-Gründer Ilse und Dr. Benno Tins mit ihren fünf Kindern (von links) Konrad †, Heidi, Ursula, Carl, Trautl im Jahre 1953, kurz vor der Übersiedlung von Tirschenreuth nach München

eröffnen, um ihn nach und nach durch alle Erwerbszweige fortzuführen.“ Dann folgten die Namen von 48 Wirkereien und Strickereien, zwei Handschuhfabriken, neun Webereien und acht Färbereien. Und das im Jahre 1948! Dieser Aufzählung folgten in den nächsten Ausgaben noch mehrere Dutzend Betriebsgründungen.

In der Weihnachtsausgabe des Jahres 1948 erschien ein Gedicht von Marie Hinke-Wirntzer, das die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat so ausdrückte, wie sie sich wohl in die Herzen aller Vertriebenen gegraben hatte:

#### Weihnacht in der Ferne.

*Ernste Weihnacht in der Ferne!  
O, wie leuchten hoch die Sterne  
unsrer Liebe, heiß sie brennen  
und nur eine Sehnsucht kennen:  
Wären wir zu Haus!*

*Auf verlornen, stillen Pfaden  
warten einsam, ohne Gnaden  
unsre Herzen, wund und müde,  
daß ein Ruf sie heimwärts lüde:  
Kommt, o kommt nach Haus!*

*Sitzen wir an fremden Tischen,  
wollen bittre Tränen mischen  
unsrer Brot, das wir nun essen.  
Nicht ein Herz kann heut' vergessen,  
wie es war zu Haus.*

*Christkind, gib uns deinen Segen,  
führe uns auf Weihnachtswegen,  
stille unser heißes Bangen,  
laß uns alle heimgelangen,  
führe uns nach Haus!*

Beim Blättern durch die Rundbrief-Ausgaben der ersten Jahre erfahren wir alles über die Entwicklung unserer Volksgruppe in der Fremde, über die Zusammenkünfte, über brisante politische Begebenheiten. Es würde ein Buch daraus, sollte über all das berichtet werden, was die Menschen damals, noch unter dem Eindruck der Vertreibung bewegte. Unsere Heimatforscher mel-

deten sich zu Wort, allen voran Richard Rogler und der greise Karl Alberti, die Haslauer, Roßbacher, Neuberger, die Kirchen, die Turner und die Mundartdichter.

Die Mai-Ausgabe des Jahres 1949 trug erstmals den Namen „Ascher Rundbrief“. Bald darauf erschien der Ascher Rundbrief 14tägig, die Adressenlisten wurden kürzer, umso ausführlicher fielen die Beiträge aus, die in großer Zahl auf dem Rundbrief-„Schreibtisch“ landeten oder aus der Feder von Dr. Benno Tins selbst stammten.

Breiten Raum nahmen die Berichte über die vielen Treffen ein, die unsere Ascher Landsleute im ganzen Land organisierten, insbesondere die Ascher Großtreffen in Rehau und Selb und deren Vorgänger in Dörnigheim und Rüdeshheim.

Sein neues, auch heute noch gültiges „Gesicht“ bekam der Ascher Rundbrief im April 1951. Etwa in dieser Zeit kamen die ersten Kontakte mit der Druckerei Gugath und Sohn in Feldmoching bei München zustande. Schon in Asch arbeitete Dr. Benno Tins als Schriftleiter der „Ascher Zeitung“ bei Albert Gugath in der Selbergasse. In der kleinen Werkstatt in Feldmoching gab es damals noch keine Setzmaschine, was meinen Vater bewog, sich mit einer solchen an der Firma Gugath zu beteiligen. Die Suche nach einem guten Maschinensetzer ging bis nach Kempten im Allgäu, wo Karl Martschina, auch in Asch schon bei Gugath tätig, von einem dortigen Zeitungsverlag „abgeworben“ und zu einer Übersiedlung nach München bewogen werden konnte.

Im Jahre 1953 war es dann soweit: Der Ascher Rundbrief war ein Münchner geworden! Es folgten Jahre der stetigen Aufwärtsentwicklung, die Auflage des Rundbriefs stieg im gleichen Maße, wie sie bei anderen Heimatzeitungen sank. Das war natürlich ein Ver-

dinst seines nunmehrigen „offiziellen“ Herausgebers, meines Vaters Dr. Benno Tins, der das Journalistenhandwerk gründlich erlernt hatte und es nunmehr auch in seiner „dritten“ Heimat, der Bayerischen Landeshauptstadt München umsetzte.

Ohne der Hilfe seiner Frau Ilse Tins, die sich neben ihren vielen anderen Aufgaben der Verwaltungsarbeit sowohl für den Rundbrief als auch für die mittlerweile sehr umfangreiche Adressenkartei widmete, hätte er das wohl nicht geschafft. Auch seine Tochter Trautl stand ihm hilfreich zur Seite.

Dann schlug der Tod zu: Am 10. Juli 1956 starb Ilse Tins völlig überraschend. Sie war gerade einmal 47 Jahre alt geworden. Erschüttert standen wir an ihrem Grab, Vater war ein gebrochener Mann. Niemand, der ihn damals sah, hätte ihm zugetraut, daß er die Kraft zum Weitermachen noch einmal aufbringen würde. Seine Kinder, in erster Linie Trautl, halfen ihm voller Hingabe über seine schwerste Zeit hinweg.

Schon im Januar 1957 übernahm er die Feldmochinger Druckerei von der Familie Gugath. Er rief meinen Bruder Konrad und mich in die neugegründete Firma. Von diesem Zeitpunkt an wurde der Ascher Rundbrief in der „Druckerei Dr. Benno Tins“ gedruckt, meistens von dem Buchdrucker Karl Wunderlich, der aus Grün stammte und sowohl in Asch als auch später bei Gugath und dann in der Firma Tins arbeitete.

Fast unbemerkt von uns brachte mein Vater eine Ausgabe nach der anderen heraus. Im Jahre 1972 übertrug er die Druckerei auf seine beiden Söhne. Die Firma hieß nun Dr. Benno Tins Söhne. Der Ascher Rundbrief war und blieb seine Aufgabe und für die Druckerei ein wichtiger Auftrag.

Wieder ein Jahrzehnt später, im Januar 1982, blickte er seinem jüngeren Sohn Konrad ins Grab. Diesen Schlag konnte er nicht mehr verwinden. Die Sorge um den Erhalt „seines“ Ascher Rundbriefs trieb ihn um, solange, bis er nicht mehr konnte. „Du mußt ab heute den Ascher Rundbrief machen“, beschied er mich zwei Jahre später; am 23. Jänner 1990 starb er.

Eigenartig: Obwohl ich bei der Vertreibung aus unserer Ascher Heimat noch ein Bub war, hatte ich sofort Freude an der Herausgabe des Ascher Rundbriefs. Ich spürte, mit welcher Liebe die Bezieher an dieser Zeitung hingen und hatte große Angst, daß es nicht mehr lange dauern könne, bis es heißen würde: „Wir bestellen den Rundbrief ab, Sie können doch Ihrem Vater das Wasser nicht reichen, man merkt eben, daß Sie keine Ahnung vom Zeitungsmachen haben“. Kritisch waren die Ascher ja schon seit jeher.

Nun erscheint der Rundbrief schon 15 Jahre unter meiner Federführung, und siehe da: die Auflage ist seither nur unwesentlich gesunken. Das haben der Ascher Rundbrief und ich zwei Faktoren zu verdanken: zum einen ist es der Treue der Leserschaft zuzurechnen,

zum anderen den vielen Mitarbeitern, die durch ihre Beiträge den Rundbrief am Leben erhalten. Meinen eigenen Anteil stufe ich da schon wesentlich geringer ein.

Die „Roßbacher Ecke“ gibt es seit Januar 1997, nachdem der „Roßbacher Heimatbote“ sein Erscheinen eingestellt hatte.

Auch heute noch erreichen den Ascher Rundbrief immer wieder rührende Beispiele dafür, daß er das wichtigste Bindeglied der Ascher Landsleute untereinander geblieben ist. Ohne ihn gäbe es — das sind nicht *meine* Worte — mit großer Wahrscheinlichkeit weder Ascher Treffen noch Zusammenkünfte der verschiedenen Heimatgruppen.

Ein Spenden-Aufruf im Vorjahr brachte ein unvorhersehbares Ergebnis, ein jährlicher Zuschuß des Heimatverbandes des Kreises Asch sorgt außerdem neben der Bezugsgebühr und den Spendeneingängen dafür, daß der Rundbrief finanziell gerade über die Runden kommt. Dieses Überleben wird für den Rundbrief immer schwieriger. Ich habe die Hoffnung, daß mich der Ascher Rundbrief zu einem wohlhabenden Mann macht, längst aufgegeben.

★

*Deshalb zum Schluß meiner kleinen Reminiszenz ein großes Dankeschön an alle Bezieher, an die Mitarbeiter und die Spender. Versprochen ist, daß meine Arbeitskraft, soweit dies der liebe Gott zuläßt, auch in Zukunft vor allem dem Ascher Rundbrief gelten wird. Weitere 50 Jahre wird er wohl nicht mehr überleben, aber ein paar Jährchen könnten es schon noch sein.*

Fritz Klier:

## Neues aus der alten Heimat

(35)

Für den ehemaligen Ascher Schlachthof, der jetzt leersteht, wird ein neuer Käufer gesucht. In dem Areal befand sich jahrelang der größte Ascher Vietnamesenmarkt. Aber der neue Markt im Lindenhof ist noch größer und hat zudem eine günstigere Lage an der Selber Straße. So mußten die Vietnamesen vom Schlachthof ihren Landsleuten vom Lindenhof weichen. Nun sucht die Stadt einen neuen Käufer. Interesse zeigte dabei eine Firma aus Luxemburg, die dort Nägel und Draht herstellen wollte. Aber nach einer Besichtigung stellte sich heraus, daß die Halle für die Aufstellung des kompletten Fließbandes zu kurz war.

Ein Ascher Unternehmer wollte in einem Teil des Gebäudes einen Schießstand einrichten, aber die Stadt möchte das Objekt als Ganzes verkaufen und wartet daher noch weitere Angebote ab. Eine neuerliche Verwendung als Schlachthof kommt nicht in Frage, da der einstmals so moderne Schlachthof eine zeitlang als Lager für die landwirtschaftlichen Betriebe im Landkreis Eger gedient hatte und somit Teile des Gebäudes mit Giftstoffen verseucht sein

Franz Weller:

## 50 Jahre „Ascher Rundbrief“

Fünzig ist die Zahl der Feste, fünfzig ist ein Jubeljahr.

Die Zahl erinnert an das „Beste“, was vor fünfzig Jahren war.

Damals, als alles traurig machte, keine Hoffnung war in Sicht — eine „Ascher Fee“, die brachte in das Dunkel wieder Licht.

Ilse Tins: Vertriebenen-Wunden, saßen tief in ihrer Brust — und in manchen trüben Stunden bekam zum Schreiben sie die Lust.

Nun schrieb sie so manches nieder, auch hat schnell es sich gelohnt. Plötzlich wußte jeder wieder, wo der nächste Ascher wohnt.

Durch die Dörfer, durch die Städte, zog es wie ein Flächenbrand. Jeder gern den Rundbrief hätte, war er doch sehr schnell bekannt.

Eines nur stimmt uns nicht heiter, „Ilse“ mußte zu bald geh'n. Doch für uns, da lebt sie weiter, denn der „Rundbrief“ blieb besteh'n

Fünzig Jahre sind vorüber — der Rundbrief unser bestes Stück, nichts liest doch ein Ascher lieber! „Iss niat suar, gean denkma zrück“.

dürften. Das nunmehr leerstehende Gebäude wird von der Ascher Stadtpolizei bewacht, da befürchtet wird, daß es Vandalen zum Opfer fallen könnte.

★

Der ehemalige Ascher Bürgermeister Libor Syrovatka wurde Anfang Juni vom Egerer Landrat Michael Karas zum neuen Leiter des Altenheimes in Roßbach-Pfannenstiel ernannt. Syrovatka war im April dieses Jahres als Bürgermeister zurückgetreten.

★

In den vergangenen Jahren haben im Egerer und Ascher Gebiet viele Vietnamesen eine Ehe mit Tschechinnen geschlossen. In den meisten Fällen handelte es sich um eine Zweckheirat, die ihnen zur Erreichung der tschechischen Staatsbürgerschaft dienen sollte. Nun stellte sich aber heraus, daß ein großer Teil dieser Ehen mittels Urkundenfälschung und Betrugs zustande kamen. Die vietnamesischen „Rechtsanwälte“, welche diese Ehen beurkundeten, landeten hinter Schloß und Riegel. Aber schon ist bereits eine neue Masche im Gange. Viele vietnamesische Kinder haben plötzlich einen tschechischen Vater. Damit erwerben die Kinder automatisch die tschechische Staatsangehörigkeit und dürfen mit ihren Müttern nicht des Landes verwiesen werden.

★

Ein älterer Mann aus Deutschland hat in seinem Auto mindestens viermal eine Minderjährige aus Asch sexuell belästigt, obwohl ihm bekannt war, daß das Mädchen erst vierzehn Jahre alt ist. Er wurde von der Ascher Polizei festgenommen. Der Ermittler aus Eger hat beim Kreisgericht Untersuchungshaft beantragt.

Anm.: Wenn diese frühreife Vierzehnjährige zu dem ehrenwerten alten Herrn mehrmals in sein Auto stieg, kann wohl angenommen werden, daß sie gegen seine sexuellen Belästigungen nicht allzuviel einzuwenden hatte.

★

Ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Todesopfer forderte, ereignete sich am 27. Juni in Nassengrub. Ein Skodafahrer mißachtete auf der Kreuzung vor dem Restaurant Klasik (Gasth. Ludwig — Hupfauf) die Vorfahrt eines Motorrads. Bei dem Zusammenstoß wurden der 20jährige Motorradfahrer und seine 17jährige Mitfahrerin auf die Gegenfahrbahn geschleudert, wo sie von einem BMW überrollt wurden, obwohl dessen deutscher Fahrer noch versucht hatte, auszuweichen. Die beiden Motorradfahrer verstarben noch am Unfallort. Nach den Ermittlungen der Polizei war der tschechische Skodafahrer angetrunken und außerdem nicht im Besitz eines Führerscheins. Er kam von der ehem. Ziegelei Hofmann her, überquerte den Bahnübergang und wollte über die Egerer Straße in Richtung evangelische Kirche fahren, wobei er das Motorrad voll erwischte.

Besonders tragisch ist das Ereignis deshalb, da der junge Motorradfahrer erst am Tag vorher aus dem tschechischen Militärdienst entlassen wurde und erst einen Tag bei seinen Eltern war, die in der unteren Spitalgasse ein Blumengeschäft betreiben. An den darauffolgenden Tagen kamen ständig Leute zur Unfallstelle und legten Blumen nieder.

★

Zwei Jugendliche sind in einem stillgelegten Bergwerksschacht in Lanz bei Falkenau erstickt. Ihre Neugier wurde ihnen zum Verhängnis. Die 15 und 16 Jahre alten Brüder krochen in den alten Lüftungsschacht, überwandern ein Sicherheitsgitter und stiegen in die Grube. Dort sind sie offenbar an giftigen Kohlendioxidgasen erstickt, wie die Untersuchungen der Falkenauer Ermittler ergaben.

★

Die Hofer Polizei warnt vor einem Betrüger aus Deutschland, der in der Tschechischen Republik von deutschen Touristen Geld ergaunert. Gegen den 40jährigen Hofer, dessen Name bekannt ist, hegen seit 1996 insgesamt 37 Anzeigen vor, die Dunkelziffer an Betrügereien dürfte aber noch wesentlich höher liegen. Der Mann geht immer mit der gleichen Masche vor. Er spricht auf Autobahn-Rastanlagen und Parkplätzen an den Durchgangsstraßen entlang der Grenze zu Bayern und Sachsen deut-

sche Touristen an und bittet sie, ihm Geld zu leihen, da sein Auto aufgebrochen worden sei. Mitunter erzählt er auch, er sei ausgeraubt worden und das Geld benötige er für die Rückreise nach Deutschland. Nach Ansicht der Polizei ist damit zu rechnen, daß der Mann auch weiterhin mit diesem Trick auftreten wird. Er ist 185 bis 190 cm groß, sehr korpulent, ungepflegt, hat blonde Haare und einen schütterten Bart. Er spricht bayerisch-oberfränkischen Dialekt und ist mit einem blauen Passat mit dem Kennzeichen HO - DJ 840 unterwegs. Wer von dem Betrüger in Tschechien angesprochen wird, sollte sich umgehend bei der nächsten tschechischen Polizeidienststelle oder bei der Polizei in Deutschland melden.

★

Karlsbad wird als erste westböhmische Stadt einen original japanischen Garten erhalten. Der Garten soll in der Nähe des Beethovendenkmals entstehen. Die Idee stammt von der japanischen Patenstadt Karlsbads, dem Kurort Kusatsu. Schwierig wird das Unternehmen deshalb, weil man dafür erst die entsprechenden Steine finden muß und den Platz, sie zu bearbeiten. Die japanischen Gärtner haben eine spezielle Steinlampe dafür mitgebracht.

★

Bereits zum fünften Mal heimgesucht haben Einbrecher eine denkmalgeschützte Dorfkirche in der Nähe von Falkenau. Entwendet wurden Kunstschätze im Werte von ungerechnet 85.000 DM. Die geraubten Skulpturen sind zwischen 300 und 400 Jahre alt. Der Name der Ortschaft war in der Prager Tageszeitung „Mlada Fronta Dnes“ leider nicht angegeben.

★

130 Jahre Theater Franzensbad. Anlässlich des 130jährigen Bestehens des Franzensbader Theaters wird in dieser Saison „Die lustigen Weiber von Windsor“ sowie „Der Kaufmann von Venedig“ von einer Schauspielerguppe aus Prag aufgeführt.

★

In Steingrün wurde vor kurzem das Gasthaus „Zur Elsterquelle“ eröffnet. Für diesen Zweck wurde unterhalb des ehemaligen Steingrüner Schulhauses ein altes Gebäude aus dem Jahr 1819 ausgebaut, das bis zur Enteignung im Besitz der Familie Adam Winkler war. Der jetzige Besitzer ist ein junger Mann, der mehrere Jahre in Deutschland im Gastronomiegewerbe tätig war. In der Pension sind auch vier Fremdenzimmer vorhanden. Der Preis liegt bei 60,— DM pro Bett einschließlich Frühstück. Außer dem gefälligen Gastzimmer gibt es noch ein Nebenzimmer, das 20 Personen faßt. Interessant ist hier ein altes Kreuzgewölbe, mit dem dieser Raum überdeckt ist. Die Gastwirtschaft ist während der ganzen Woche geöffnet und ist unter Telefon 00420602361937 zu erreichen.

Das Gasthaus war auch Anlaufstelle für das diesjährige Treffen ehemaliger Steingrüner Ortsbewohner am 14. Juni.

★

Die Schubkarrenbande: Im Februar-Rundbrief schrieb ich, daß seit dem vergangenen Jahr eine neue Diebesbande mit ungewöhnlichen Methoden im oberfränkischen Raum ihr Unwesen treibt, nächtliche Einbrüche in landwirtschaftliche Anwesen tätigt und zum Abtransport des Diebesgutes Schubkarren benützt. Seit Mai ist diese Bande in den Landkreisen Hof und Wunsiedel in verstärktem Maße wieder aktiv. Im Juni verging keine Woche, in der die Hofer Frankenpost nicht von Einbrüchen zu berichten wußte. Schlagzeilen wie „Schubkarrenbande ist wieder unterwegs“, „Schubkarrenbande schlug zu“, „Kriminelle Kraftmeierei“, oder „Ein Dorf wird ausgeplündert“ gehören zur Tagesordnung. Bei dem Ausdruck Kraftmeierei wird auf gewisse sportliche Leistungen dieser Leute hingewiesen, die das Diebesgut mit Schubkarren durch Felder, Wiesen und Wälder transportieren, auf vom Regen aufgeweichten Feldwegen und oftmals noch bergauf. Bezeichnend ist für sie auch, daß sie niemals Gewalt gegen Menschen anwenden. Fühlen sie sich einmal in ihrer Arbeit gestört oder überrascht, wird sofort die Flucht angetreten.

Warum die Bandenmitglieder diese außergewöhnlichen Leistungen mit den Schubkarren auf sich nehmen, wird wohl noch einige Zeit ihr Geheimnis bleiben. Das sind schon groteske Zustände. Den Landwirten aus Grub wäre noch zu bestätigen, daß sie einen gesunden Schlaf haben.

Nun ist es aber der Hofer Polizei Ende Juni gelungen, auf der Autobahn Hof-Nürnberg zwei Mitglieder der Schubkarrenbande zu schnappen. Es waren Polen mit einem Ford-Scorpio. Bei der Kontrolle der Limousine stellten die Beamten intensiven Stallgeruch fest, der ihnen aus dem Innern des Wagens entgegenschlug. Sie schöpften sofort Verdacht und als sie den bis unters Dach gepackten und mit Decken verhüllten Innen- und Kofferraum inspizierten, entdeckten sie zwei sperrige Kompressoren, ein Schweißgerät samt Flaschen, einen Hochdruckreiniger, mehrere Winkelschleifer, Bohrmaschinen und weiteres hochwertiges Werkzeug. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Hofer Kripo bestätigten, daß es sich um Diebesgut aus diversen Einbrüchen in Nordoberfranken handelte, welche die beiden Polen erst wenige Stunden zuvor begangen hatten. Auch die Einbrüche im Weißenstädter Ortsteil Grub konnten ihnen nachgewiesen werden. Die Polizei geht davon aus, daß die Polen auf dem Heimweg waren, als sie geschnappt wurden. Die Beute, von der bis auf die jetzt sichergestellten Gegenstände nie ein Teil aufgetaucht war, setzte das Duo vermutlich jeweils in seiner Heimat in Polen ab.

Die Bande, zu der man vier bis fünf Polen zählt, hatte bisher bei 140 Einbrüchen in oberfränkische Bauernhöfe Werkzeug und Gerät im Wert von 340.000 DM erbeutet.

## Ascher Heimattreffen 1. und 2. August 1998 in Rehau

### Festprogramm:

#### Freitag, 31. Juli 1998

Treffpunkt bereits am Freitag angekommener Gäste im Ascher Schützenhof Eulenhauer (an der B 15 zwischen Schönwald und Rehau).

16.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung im Foyer des Rathauses:  
„Der Ascher Marktplatz im Wandel der Zeit“.

#### Samstag, 1. August 1998

10.00 Uhr Saatöffnung in der Jahnturnhalle.

15.00 Uhr Eröffnungsveranstaltung im Saal des Rathauses in Rehau.

17.00 Uhr Standkonzert an der Jahnturnhalle. Festbetrieb, dazwischen 20.00 bis 21.00 Uhr im Saal:  
Tonbildschau „Asch und Umgebung nach 1989“.

#### Sonntag, 2. August 1998

10.30 Uhr Gottesdienst mit Totenehrung am Ehrenmal, Draiesendorfer Weg, bei schlechtem Wetter 11.00 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche Rehau, mit Frau Pfarrer Ruhes, geb. Alberti.

14.00 Uhr Standkonzert des Gemeinschaftsorchesters Bad Brambach, Leitung Gustav Ploß, am Maxplatz.  
Anschließend Marsch der Kapelle zum Festplatz — Festbetrieb.

☆

Die *Ascher Heimatstube* und die *Roßbacher Weberstuben* im Museum der Stadt Rehau sind an beiden Festtagen von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Die evangelische Kirche in Nassengrub ist am 1. und 2. August ganztätig geöffnet.

## Neibercher Bittlingskirwa am 5. und 6. September 1998

### Voraussichtliches Festprogramm:

#### Samstag, 5. September 1998

15.00 Uhr **Wanderung** von Asch über den Hainberg — vorbei an der sagenträchtigen Katzenfichte — nach Neuberg auf dem weißblau-weiß markierten Wanderweg mit kurzer Einkehr im Hainberg-Restaurant und möglicher Turmbesteigung.  
Dauer etwa zwei Stunden, Treffpunkt früherer Marktplatz (Goethebrunnen) mit Parkmöglichkeit.

ab 14 Uhr **Zeltbetrieb** mit geselligem Beisammensein, ab 18.00 Uhr mit böhmischer Musik

15.00 bis 17.00 Uhr **Platzkonzert** vor dem Zelt mit der Zollkapelle der Oberfinanzdirektion Nürnberg und der tschechischen Militärkapelle aus Karlsbad.  
Ab Eintritt der Dunkelheit: *Beleuchtung der Burgruine Neuberg*.

#### Sonntag, 6. September 1998

10.00 Uhr **Großer, ökumenischer Festgottesdienst** (zweisprachig) zur Einweihung der restaurierten Deckengemälde in der evangelischen Kirche in Neuberg unter Teilnahme von Geistlichen aus dem Bereich der Euregio, Leitung Pfarrer Kucera. Die Festpredigt hält der katholische Priester Regens Boeck, ein Zedtwitz-Urenkel der letzten Herrschaft auf Schloß Neuberg-Oberteil.  
Musikalische Umrahmung: Tosta-Chor Asch/Eger, Leitung Prof. V. Stepan und eine deutsche Bläsergruppe.

13.00 Uhr **Empfang der Gemeindeverwaltung** für geladene Gäste mit anschließendem Mittagessen in der Neuberger Gaststätte.

ganztätig **Zeltbetrieb**, ab 15 Uhr mit böhmischer Musik.  
Ab Eintritt der Dunkelheit: *Beleuchtung der Burgruine Neuberg*.

☆

*Insbesondere wegen der sprachlichen Schwierigkeiten über die Grenze hinweg müssen Änderungen des Programms vorbehalten bleiben.  
Um Verständnis wird gebeten.*

*Wilhelm Jäger:*

## Was sich in Neuberg tut

### *Wechsel im Bürgermeisteramt*

Der bisherige Bürgermeister Pavel Bartak hat am 1. März 1998 sein Amt zur Verfügung gestellt und ist in seine angestammte Heimat in Mähren zurückgekehrt. Amtsnachfolgerin wurde Frau Fischerova, die der gleichen Partei ODS (was bei uns etwa den Liberalen entspricht) angehört. Trotz ihres deutschen Namens spricht die neue Bürgermeisterin nicht deutsch.

Bei einer ersten Zusammenkunft habe ich der neuen Bürgermeisterin eine glückliche Hand insbesondere bei der Dorfverschönerung gewünscht und darauf hingewiesen, daß es wünschenswert wäre, wenn Gemeindeverwaltung und Einwohnerschaft sich der kulturell bedeutsamen Bauwerke von Kirche und Burgruine mehr als bisher bewußt wären und dementsprechende Pflege übernehmen würden.

### *Scheckübergabe an Pfarrer Kucera*

In einer Feierstunde wurde am 18. Mai 1998 im Rathaus von Rehau in Anwesenheit von Bürgermeister Edgar Pöpel und seiner Neuberger Amtskollegin Frau Fischerova ein Geldbetrag von 25 000 DM aus dem Spendeneingang zugunsten der Neuberger Kirche — unser finanzieller Beitrag zur Restaurierung der Deckengemälde und der Kanzel — an Herrn Pfarrer Kucera übergeben.

Die im nördlichen Bayern erscheinende Tageszeitung „Frankenpost“ berichtete sehr positiv über die Aktivitäten der früheren Neuberger Bürger. Ein weiterer Bericht soll im Zusammenhang mit der „Neibercher Bittlingskirwa“ erfolgen.

### *Abnahme der Restaurierungsarbeiten durch das tschechische Amt für Denkmalschutz*

Am 30. Juni 1998 haben einige Damen und Herren vom tschechischen Amt für Denkmalschutz die nunmehr zum Abschluß kommenden Restaurierungsarbeiten an den Deckengemälden und an der Kanzel kritisch unter die Lupe genommen. Von kleineren Nachbesserungen abgesehen, war man mit der Arbeit der Restaurierungs-Agentur VANKOL aus Prag zufrieden.

Erst jetzt nach Abschluß der Arbeiten kann man ermesen, wie dringend die Restaurierung erforderlich war. Durch die Nässeinwirkung infolge des undichten — jetzt aber reparierten — Daches waren die fast 300 Jahre alten Deckengemälde teilweise bis zur Unkenntlichkeit abgebrösel und verblaßt.

Restaurierungsarbeiten sollen nichts Neues schaffen, sondern möglichst nur den früheren Zustand wieder herstellen. Aber bei meinem Eintritt in das alte Bauwerk lag vor mir eine Kirche im neuen Glanz, mit kräftigen Farben und den wieder lesbaren Bibelsprüchen an dem bunten Tonnengewölbe, dem Meisterstück der Neuberger Kirche.

Ebenso überraschend ist, was die Restaurateure aus der monatelang abgebauten Kanzel mit ihrem bebilderten Treppenaufgang gemacht haben. Wieder klar zu erkennen die Gemälde am Anfang zur Kanzel mit den biblischen Motiven: Johannes der Täufer, Mariä Verkündigung, Christi Geburt und Pfingstereignis.

Am meisten gelitten haben in den Nachkriegswirrnissen aber die umfangreichen Schnitzereien an der Kanzel und dem Baldachin. Durch mehrfache Kircheneinbrüche wurden uralte Schnitzereien beschädigt, wenn nicht gar gestohlen.

Die besonders am Baldachin im reichen Umfang vorhandenen Schnitzereien wurden instandgesetzt, teilweise mußten Duplikate angefertigt werden. Auf etwa 50 großformatigen Farbtafeln ist die Arbeit der Restaurateure ersichtlich.

Es muß hier erwähnt werden, daß es seit der Anbringung von kunstgeschmiedeten Gittern an den Türen und Fenstern vor einigen Jahren keine Einbrüche mehr gegeben hat.

★

#### *Liebe Landsleute aus Neuberg und Umgebung*

Allein die Besichtigung der „Kirche im neuen Glanz“ wird es wert sein, unser Kirchweihfest zu besuchen. Die Jahreszeit im Spätsommer läßt auch dieses Mal hoffen, daß wir zum Fest mit warmem Wetter rechnen können. Außer krankheitsbedingten Umständen gibt es also keinen Grund, unserem diesjährigen Kirchweihfest fernzubleiben.

Wie immer bei derartigen Aufrufen schließen sich einige Bitten an: Natürlich wissen wir, daß fast täglich Spendensuche die Briefkästen füllen und wir wollen unsere Landsleute auch nicht durch ständige Spendenaufrufe überfordern. Aber unsere schöne alte Kir-

che erfordert nicht aufhörbare Reparaturen. Heute schon künden sich erhebliche Schäden am Außenputz an, die in nicht zu ferner Zeit unbedingt behoben werden müssen. Also: wer es sich leisten kann, einige Mark für seine Dorfkirche zu opfern, kann überweisen an den *Heimatverband des Kreises Asch, Bankkonto 430 205 187 bei der Sparkasse Fichtelgebirge, BLZ 780 550 50 mit dem Vermerk „Spende für Neuberger Kirche“.*

Die Spende ist steuerlich absetzbar, bei Beträgen über 100 DM Spendenbescheinigung anfordern (auf dem Überweisungsschein).

Eine Bitte an unsere Grüner Landsleute: Falls es Probleme gibt mit Euren Spenden zum nicht zustande gekommenen Friedhof-Ausbau, wie wärs mit der Weitergabe an die Neuberger Kirche, in der Ihr vielleicht getauft, konfirmiert oder gar getraut wurdet?

Die Reinigungsarbeiten in der Kirche wurden bisher in der Hauptsache von den Familien der drüben wohnenden Restdeutschen vorgenommen. Wegen der natürlichen Dezimierung kann diesem kleinen Personenkreis allein diese Arbeit nicht mehr zugemutet werden. Es werden deshalb Helfer gesucht aus dem bayerischen und sächsischen Grenzraum, die sich unentgeltlich an der Großreinigung nach endgültiger Einstellung der Restaurierungsarbeiten — etwa Ende Juli 1998 — beteiligen möchten. Anmeldung bitte unter Telefon 09281/6 72 36.

Und eine letzte Bitte: Besuchen Sie die *Gottesdienste* in der Neuberger Kirche *jeweils am 2. Sonntag im Monat um 13.30 Uhr* und bedenken Sie, daß unsere Kirche ein uns verbliebenes Stück der alten Heimat ist.

**Und nun: Auf ein frohes Wiedersehen am 5. und 6. September 1998 in Neuberg!**

*Friedrich Geipel:*

### **Protest gegen Äußerungen von Landesbischof von Loewenich**

*Der bayerische evangelische Landesbischof Hermann von Loewenich hat einer Meldung der „Frankenpost“ zufolge die jüngsten Forderungen der Sudeten-deutschen Landsmannschaft nach Entschädigung und einer Aufhebung der sogenannten Benesch-Dekrete zurückgewiesen. Es entspreche dem Geist christlicher Versöhnung, daß Tschechien ohne Vorbedingungen Mitglied in der Europäischen Union werde, sagte er bei einem Gottesdienst in Prag. „Man dürfe nicht blind alten oder neu auflodernden Emotionen folgen“. Eine Delegation der bayerischen Landeskirche unter Leitung ihres Bischofs hielt sich zu einem vier-tägigen Besuch bei der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder in der Tschechischen Republik auf.*

*Unser Landsmann Friedrich Geipel, Thiersheim, ging in einem Schreiben an den Landesbischof hart mit diesen Äu-*

*ßerungen ins Gericht. Der Rundbrief druckt diesen Brief im Wortlaut ab, weil damit den meisten Vertriebenen aus dem Herzen gesprochen wird:*

„Sehr verehrter Herr Landesbischof, nach einer Meldung der ‚Frankenpost‘ haben Sie bei Ihrem kürzlichen Besuch in der Tschechischen Republik dort gesagt, daß es ‚dem Geist christlicher Versöhnung entspreche, daß Tschechien ohne Vorbedingungen Mitglied der Europäischen Union werden müßte‘. Sie haben dabei Forderungen der Sudeten-deutschen nach Entschädigungen — und was noch sehr viel schlimmer ist — die Aufhebung der sogenannten Benesch-Dekrete zurückgewiesen.

Ich frage mich, was hat einen hohen, bayerischen, evangelischen Kirchenmann bewogen, sich mit dieser Äußerung auf das zweifelhafte Niveau Bonner Politik zu begeben und sich dabei bekannter Thesen eines Herrn Kinkel und einer Frau Vollmer zu eigen macht.

Zunächst zu meiner Person: Ich bin Handwerksmeister, entstamme einer evangelischen Handwerkerfamilie aus

der überwiegend evangelischen Industriestadt Asch, ganz im Nordwesten Böhmens mit einer über 700jährigen deutschen Geschichte, mit annähernd 99 Prozent deutscher Bevölkerung bis zur sogenannten Ausweisung 1945/46. Als 16jähriger trug ich zwangsweise noch einige Monate die Uniform des „großen Befreiers“, erlebte dann 1945 grausames Standrecht der nächsten (tschechischen) Befreier, erlebte das bittere Unrecht, das den Deutschen widerfuhr mit einer absoluten Entrechtung, Enteignung und schließlich Vertreibung mit je 50 kg Hausrat in blanken Viehwaggons. Seit 1946 lebe ich im oberfränkischen Markt Thiersheim, im Landkreis Fichtelgebirge als selbständiger Handwerksmeister in einer wunderbaren christlichen Mischehe und erfreue mich zweier prächtiger Enkel.

Nun, die Geschichten der ‚Flüchtlinge‘ kennen Sie als Seelsorger ja sicher zur Genüge, aber ob Sie auch die Geschichte der Deutschen Böhmens kennen, muß ich, wenn Sie gestatten, doch sehr bezweifeln, denn wie könnten Sie sonst, auch nach Meinung vieler meiner Freunde und Bekannten, mit solchen Äußerungen Ihre Mitchristen zu tiefst enttäuschen, ja beleidigen.

Nein Herr Landesbischof, diesen Brief schreibt kein Berufsflüchtling, kein ewig Gestriger, sondern ein Mann der Erlebnisgeneration, der sich seit Jahren ehrenamtlich um die Erhaltung und Wahrung deutschen Kulturgutes bemüht. In einem unpolitischen Ascher Heimatverband, dessen Mitglieder und Freunde seit der Wende Friedhöfe ausgegraben, Kirchen vor dem restlosen Verfall gerettet, hunderttausende von Mark dafür gespendet haben und drüben wieder an den Gottesdiensten teilnehmen.

Wir waren nach dem Fall des Eisernen Vorhanges voller Euphorie, waren drüben, haben kulturelle Veranstaltungen organisiert im festen Glauben und guten Willens, mit den Menschen eine Verständigung zu einer Versöhnung zu erreichen, aber leider, das Geld war immer recht, aber von einer Annäherung der anderen Seite war fast nichts zu spüren. Vielmehr glaubte man vor ganz wenigen Jahren in Asch, dem Mann, dessen Namen diese Unrechts-Dekrete tragen, ein Denkmal setzen zu müssen. Eine höfliche, aber bestimmte Bitte, das zu überdenken, blieb unbeantwortet, bis heute.

Und da kommt nun ein evangelischer Landesbischof und glaubt unter einem christlichen Deckmantel drüben Politik machen zu können, wahrscheinlich, hoffentlich, weitgehend unwissend um die Geschichte zwischen Deutschen und Tschechen.

Wir wissen genau um das Unrecht, das Deutsche an Tschechen begangen haben. Haben Sie aber auch schon einmal etwas von einer Schuld der anderen Seite gehört? Kennen Sie das Ausmaß der deutschen Opfer der Vertreibung, haben Sie auch schon etwas von Brünn, Aussig, Prag oder dem berüchtigten Zuchthaus Bory in Pilsen gehört?

Nein, Herr Landesbischof, wir wollen nicht aufrechnen, nicht altes Unrecht mit neuem tilgen, niemand will und kann die Zeit zurückdrehen! Die deutschen Vertriebenen haben mit ihrer Charta schon vor vielen Jahrzehnten auf Rache und Vergeltung verzichtet, niemand will wahrscheinlich zurück, kaum jemand fordert, wenn das auch in vielen Fällen berechtigt wäre, sein Eigentum zurück oder verlangt im Ernst von diesem, von der Geschichte und seinen Führern genug bestrafte Volk Entschädigung. Nein, wir wollen und fordern, daß man endlich das von den Vätern und Großvätern an Deutschen begangene Unrecht — so wie das die Deutschen auch tun, zugibt, daß man die geschichtliche Wahrheit nicht für alle Zeiten verschweigen, verleugnen darf, daß man endlich diese Unrechts-Dekrete, noch viel schlimmer dieses Amnestiegesetz, das heute noch damaligen Mord und Totschlag straffrei hält, ein für allemal für rechtsunwirksam erklärt!

Ich habe meinen Landsleuten schon wiederholt gesagt und geschrieben, daß ich trotz allem dankbar bin, dankbar für ein Leben in Frieden und Freiheit, daß ich meine Kinder in ihrer Muttersprache erziehen durfte und zitiere oft das Wort einer alten Egerländerin, daß es unser Herrgott — trotz allem — letztendlich mit uns besser gemeint hat!

Ein Volk, das heute noch glaubt, mit diesem Rechtsverständnis — ohne wenn und aber — Mitglied in der großen europäischen Familie, Mitbewohner eines so großen und sicher wunderbaren europäischen Haus zu werden, irrt!

Sehr verehrter Herr Landesbischof, denken Sie über Ihre Äußerungen nach, nehmen Sie Ihre Worte zurück — zeigen Sie auch damit christliche Größe und entschuldigen Sie sich bei Ihren christlichen deutschen Mitschwestern und Mitbrüdern!

Über eine Nachricht mit Ihren Gedanken würde ich mich aufrichtig freuen.“

Friedrich Geipel

★

Mit Fassungslosigkeit reagierte der Sprecher der Sudetendeutschen, *Franz Neubauer*, auf die Einlassungen des bayerischen evangelischen Landesbischofs. „In einer Zeit, die durch die Infragestellung aller Werte gekennzeichnet ist, sollte gerade für einen Kirchenvertreter außer Frage stehen, daß die Europäische Union nur als Rechts- und Wertegemeinschaft und nicht als bloße Währungsunion bestehen kann. Der Europäische Rat und das Europäische Parlament haben deshalb klar die Beitrittsvoraussetzungen zur EU formuliert: Demokratie, Menschenrechte, volle Rechtsstaatlichkeit, Übernahme des EU-Rechts sowie Aufhebungen diskriminierender Bestimmungen.“

### Was sind die Benesch-Dekrete?

Zwischen Frühjahr 1945 und dem 28. Oktober 1945 wurden in der Tschechoslowakei insgesamt 143 sogenannte Be-

nesch-Dekrete erlassen. Etwa zehn bis zwölf von ihnen haben die Entrechtung und Enteignung der Deutschen und Magyaren zum Gegenstand und sind völkerrechtswidrig. Die Sudetendeutschen verlangen die Aufhebung dieser Dekrete und Gesetze.

Die Dekrete wurden am 28. März 1946 von der tschechoslowakischen Provisorischen Nationalversammlung gebilligt und haben seitdem in der Tschechoslowakei und heute in der Tschechischen Republik Gesetzeskraft. Das Absurde an dieser Bestätigung der Dekrete besteht darin, daß diese Nationalversammlung nicht gewählt, sondern selbst aufgrund eines Benesch-Dekreets einberufen worden war. Bereits die rein formale Legitimität der Dekrete wird außerdem durch die Tatsache erschüttert, daß Edvard Benesch seit seinem Rücktritt vom Amt des tschechoslowakischen Staatspräsidenten am 5. Oktober 1938 eine Privatperson war. Dies war auch die Überzeugung des Völkerbundes: Im März 1939 verweigerte der Völkerbundrat die Bearbeitung einer Eingabe Benesch's mit der Begründung, daß er eine Privatperson sei.

Zu den wichtigsten Dekreten gehören:

## LESERBRIEFE

„Über das im Juni-Rundbrief, Seite 97, veröffentlichte Bild (Mitte) will ich einiges sagen. Es handelt sich durchwegs um sehr bekannte Gebäude und die Ascher müßten diese Häuser alle kennen. Diese Aufnahme birgt eine Fülle von Erinnerungen in sich, daß es sich lohnt, ein paar Zeilen darüber zu schreiben.“

Beginnen wir links mit dem großen Gebäude. Es ist das Just'sche Haus, später Roglers-Geschäftshaus. Bis 1924 gehörte es zur damaligen Josefsgasse 9, dann Steingasse 52/264/473. Durch Druck der damaligen politischen Verwaltung wurde der Stadtrat gezwungen, verschiedene Straßennamen zu ändern, welche „an staatsfeindliche Personen erinnern und nicht im Einklange stehen mit der Geschichte und den äußeren Bezeichnungen der tschechoslowakischen Nation“. Diese Umbenennungen beschloß dann der Stadtrat am 13. 8. 1924. Der letzte Eigentümer des Hauses war der Johann Geipel (Klempner). Erbaut wurde das Gebäude von Heinrich Rogler 1888 an Stelle zweier vorher abgetragener älterer Häuser aus den Jahren 1790 und 1811. Im letzteren dieser Häuser Nr. 473 befand sich damals das Gasthaus von Julius Günthert ‚Zur Gams‘, er verlegte die Wirtschaft 1883 in die Selbergasse. Die Pflasterung der Josefsgasse/Steingasse erfolgte 1912. Nach 1945 hatte die tschechische SNB in diesem Gebäude ihr Domizil. Auch ich wurde einmal dort hin gebracht.

Dann sehen wir in der Bildmitte das Klauberts-Schlößl in der Brauhausgasse 2/153 (seit 1921). Vorher gehörte dieses Stück zum Anfang der Langegasse.

1. Die Enteignungsdekrete Nr. 12 (21. Juni 1945) und 108 (25. Oktober 1945).

2. Das „Große Retributionsdekret“ Nr. 16 vom 19. Juni 1945, das u. a. die Schaffung sog. „außerordentlicher Volksgerichte“ vorsah. Bereits eine einfache Funktion in der Sudetendeutschen Partei oder HJ konnte danach mit fünf bis 20 Jahren Kerker bestraft werden. Von diesen Gerichten wurden allein 475 Todesurteile gegen Deutsche ausgesprochen.

3. Das Ausbürgerungsdekret Nr. 33 vom 2. August 1945, das Verfassungsrang hatte.

4. Zwei Dekrete über Arbeitspflicht (Nr. 71 vom 19. September 1945) und Zwangsarbeit (Nr. 126 vom 27. Oktober 1945).

5. Das sog. „Amnestiegesetz“ Nr. 115 vom 8. Mai 1946, mit dem praktisch alle an Deutschen im Zuge der Vertreibung begangenen Verbrechen für „nicht rechtswidrig“ erklärt wurden. Folge: Kein Tscheche, lediglich ein Slowake wurde je von einem tschechoslowakischen bzw. tschechischen Gericht wegen eines Vertreibungsverbrechens verurteilt.

Wann das Gebäude erbaut wurde, kann ich nicht mehr feststellen. Bewohnt wurde es von 1814 bis 1870 von Erdmann v. Zedtwitz, Bruder Siegmunds v. Zedtwitz und später dessen Sohn Kurt v. Zedtwitz. 1870 ging das Gebäude in den Besitz von J. Christ. Klaubert über und von daher auch sein Name. Der letzte Eigentümer war Alexander Klaubert und im Haus wohnten der legendäre Dr. Robert Jäger, Arzt für alle Krankheiten, dann Karl Jäckel, er war Expidient bei Klaubert und der Kleiderhändler Johann Steidl. Vor der Mauer zur Steingasse hatte die ‚alte Hollerunger‘ ihren Verkaufswagen und manche Krone wurde in ‚Bärendreek‘ umgesetzt. Gepflastert wurde die Brauhausgasse 1913.

Rechts vom Klauberts-Schlößl die Steinschule, Roglerstraße 2/152. Bis 1913 war es die Töpfergasse. Erbaut wurde die Steinschule 1890, 1903 wurde sie erweitert mit einem südlichen und nördlichen Flügel. Generationen sind in ihr ein- und ausgegangen. Es war auch der größte Schulhausbau unserer Stadt. Untergebracht war die I. und die III. Knaben- und Mädchenvolks- und Bürgerschule. Unterrichtet haben an die 20 Lehrkräfte. Ich besuchte die I. Knaben-Volks- und Bürgerschule und kann mich an meine Lehrer noch genau erinnern. In der 1. Klasse hatten wir den Herrn Adolf Adler. Meinem Vater wurde kundgetan, daß ich das Schreiben nie erlernen werde. In der 3. und 4. Klasse war ich einer der besten Schönschreiber. Frau Marie Lustinetz unterrichtete uns dann vom 2. bis 5. Schuljahr. Sie war nur eine kleine, zierliche Frau von etwa 165 cm, aber sie hatte uns, etwa 42 Jungens, voll im Griff und

wir haben ihr sehr viel zu verdanken. Vom 6. bis 8. Schuljahr hatten wir dann die Fachlehrer Christof Krautheim, Gustav Korndörfer, Fritz Putz, Karl Lang (in Musik). An uns hat er manchen Fidelbogen kaputtgeschlagen, besonders wenn er uns nicht traf, dafür aber die Holzbank. Dann den Herrn Ernst Knodt in Geometrie und Stenographie. Hatte er einen guten Skatabend hinter sich, dann hatten wir am nächsten Tag auch einen ruhigen Unterricht. Aber Gnade uns Gott wenn er verloren hatte, dann hatten wir auch nichts zu lachen. Ja, und dann war da noch der Hausmeister Herr Ernst Jäckel. Er hatte mit uns schon so sein ‚Gfrett‘, denn wir waren immer darauf aus, ihn zu ärgern. Er wird es uns verziehen haben, es war ein guter Mann.

Gegenüber vom Roglers-Geschäftshaus sehen wir das Haus Alberti, Steingasse 27/367, bis 1924 Josefgasse 8. Leider wurde es nach 1945 abgerissen, nachdem es seit 1840 dort stand und damals vom Webwarenfabrikanten Christoph Rogler auf einer Brandstätte erbaut wurde. In diesem Haus schrieb Karl Alberti viele heimatkundliche Arbeiten, die bekanntesten sind die vier Bände der ‚Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirkes‘. Sie erschienen in den Jahren 1934 bis 1940 und wer sie als Ascher besitzt, kann sich glücklich schätzen. Ohne Alberti wäre viel Wissen über unsere Heimat verloren gegangen. Das Haus gehörte Frau Laura Alberti Erben. Es wurde bewohnt von Karl Alberti, Bürgerschuldirektor i. R., Hermine Alberti, Fachlehrerin a. D., Emma Alberti, techn. Lehrerin, Alfred Härtel, Bestattungsgehilfe und Johann Teichmann, Gärtner.

Als letztes markantes Gebäude befindet sich rechts vom Alberti-Haus die Villa Adler, Steingasse 29/687 bis ebenfalls 1924 Josefgasse 6/687. Auch dieses Haus wurde nach 1945 dem Erdboden gleichgemacht. Man kann es einfach nicht begreifen wie man um diese Zeit mit den Gebäuden umgegangen ist. Dieses Haus wurde an Stelle der Häuser Nr. 265 und 266 im Jahre 1868 erbaut. Um diese Zeit wurden in der damaligen Josefgasse mehrere Häuser abgerissen — Nr. 264, 265, 266, 473 usw. — und durch neue Gebäude ersetzt. Die Eigentümerin des Hauses war Frau Ernestine Jaeger. Von 1938-1945 befand sich in diesem Haus die Kreisleitung der NSDAP und soweit mir bekannt ist, wohnte vorher Herr Ernst Adler darin. Da bin ich mir aber nicht ganz sicher. Gepflastert wurde die Steingasse im Jahre 1912.

Dann kommen wir zu den zwei runden und einem eckigen Kamin. Ganz rechts der eckige Kamin gehört zur Bürgerlichen Brauerei. Der eigentliche Dampfschlot der Brauerei ist rechts von dem eckigen und auf dem Bild nicht mehr sichtbar. Der nächste Schlot war der der Firma M. Glaessel in der Steingasse, links vom Turm der Kamin der Firma J. C. Klaubert Söhne. Richard

Martschina hat in seinen ‚Dampfschlot-Plaudereien‘ diese beiden Kamine berühmt gemacht. Die beiden Gebäude in der linken Bildecke sind mir nicht mehr bekannt. Sie müßten sich in der Steingasse befinden und zu den Vereinigten Färbereien gehören.

Zum Schluß wäre dann noch unser Heimatsymbol, der Hainbergturm, genauer gesagt der Bismarckturm am Hainberg. Er steht unverdrossen wie eh und je und ich höre ihn sagen: ‚Ascher, vergeß Euere Heimat nicht und bleib Euerer Stadt treu und wenn Ihr in einigen Tagen wieder zu Euerem Treffen in Rehau zusammenkommt, besucht mich, es wird mir guttun.‘

*Herbert Ploß,  
42699 Solingen, Holunderweg 27,  
früher Asch,  
Roglerstr. 46 und Kegelgasse 11*

★

„Zum Titelbild des Juni-Rundbriefes 1998 hätte ich einiges zu sagen:

Der Standpunkt des Fotografen müßte unterhalb der Straße von Asch nach Oberschönbach etwa vor der Wolf-  
rum'schen Fabrik gewesen sein.

Links im Bild ein Teil des im Rundbrief öfter zitierten ‚Dötschen-Viertels‘, beginnend mit unserem Anwesen. Davor der Unterschönbacher Weg, welcher zum rechts am Bildrand liegendem ‚Bethlehem‘-Viertel nach Asch führt. Dort ist auch noch ein Gebäudeteil der an der Sachsenstraße liegenden Färberei Korndörfer sichtbar. Darüber die ‚Hain‘ — nur die Hainterrasse ist nicht mehr drauf. Über dem ‚Dötschen-Viertel‘ ein Rest der Pulvermüller's Färberei und das Wiedefeld. Im Vordergrund nur noch andeutungsweise der Steinpöhlner Weg. Bei dem markanten Kastanienbaum in der Wiesenmitte stand früher das Pumpenhaus, von wo aus einem Brunnen das Wasser für die Aktienbrauerei hochgepumpt wurde. Der Hang am unteren Bildrand war doch etwas steiler als es hier scheint und diente uns im Winter für Ski- und Rodelfahrten.

So ab 1936 tummelte sich im Herbst und Frühjahr auch eine Gruppe von Idealisten mit einem selbstgebauten Segelflugzeug. Gestartet wurde dasselbe mittels zweier Gummiseilen, an denen auf Kommando des Piloten ‚ausziehen‘ zwei Mannschaften anzogen und bei ‚laufenlos‘, die kleinere Haltemannschaft am Schwanz los zu lassen hatte. Bei günstigem Gegenwind konnte durchaus ein ‚Hupferer‘ von 200 bis 300 Metern zustande kommen. Nur wenn die Landung gelungen war und der Vogel keine Blessuren erlitten hatte, mußte er wieder rückwärts den Hang hinaufgeschoben werden und der nächste Pilot konnte den Flug wagen. Ob wohl von diesen Sportsleuten noch jemand lebt?

Über diese Wiesen (und früher auch Felder) hatte man 1939 eine Umgehungsstraße geplant, welche oberhalb der Kläranlage von der Sachsenstraße

abzweigend sich zur Bayernstraße hinaufschwingen sollte, um in die Ringstraße einzumünden.“

*Dipl.-Ing. Willi A. Lang,  
Andreas-Hofer-Straße 10, 81547 München*

★

Zum mittleren Bild auf Seite 97 des Juni-Rundbriefes teilt Frau *Hilde Panzer*, Wunsiedel, mit, daß es sich dabei genau um den Blick von einem Dachfenster des Anwesens Angergasse 1 handelt, in dem sie wohnte.

Ihre Schilderung: ganz links ein Gebäude der Vereinigten Färbereien, das große Haus in der linken Bildmitte ist das Roglersche Geschäftshaus in der Steingasse, im Hintergrund in der Mitte die Klauberts Villa, in der sich die Praxisräume Dr. Jägers befanden, rechts davon die Steinschule, darunter die Kreisleitung, das Eckhaus genau in der Bildmitte ist das Alberti-Haus.

★

„In der Juni-Ausgabe des Ascher Rundbriefes haben Sie ein Bild der Steinschule veröffentlicht.

Die Steinschule steht an der Josefgasse, später eine Verlängerung der Steingasse, verband das Stadtinnere mit dem Stadtteil ‚Neue Welt‘.

Am 1. September 1890 wurde das dritte Schulgebäude, die Steinschule, seiner Bestimmung übergeben. Der großzügige Bau bot nach seiner Erweiterung Platz für zwei Volks- und zwei Bürgerschulen. Der gute Ruf der Ascher Bildungsstätte war weithin bekannt.“

*Ernst Schmidt,  
Grassau/Chiemgau, Hochgernstraße 20*

## Foto-Ausstellung „Dolomiten“ in Asch

Vom 25. Juli bis 31. August 1998 stellt Peter Brezina, Mitglied der Vorstandschaft des Heimatverbandes des Kreises Asch, im Ascher Museum 200 von ihm selbst aufgenommene Bilder über die Dolomiten aus. Brezina ein begeisterter Hobby-Fotograf, hofft auf regen Besuch von Landsleuten aus Deutschland. (Siehe untenstehende Anzeige.)

### Foto-Ausstellung über die **DOLOMITEN**

im Ascher Museum  
vom 25. 7. bis 31. 8.  
1998.

Peter Brezina stellt  
200 von ihm selbst  
fotografierte Farbbilder  
über diese faszinierende  
Hochgebirgslandschaft  
aus.



## Bahngleise zwischen Asch-Stadt und Roßbach seit 24. Mai verwaist

*Bahnhof Roßbach versinkt in Dornröschenschlaf*

Mit der (vorläufigen?) Einstellung des Zugverkehrs nach Roßbach ging am Sonnabend nach Himmelfahrt ein weiteres Stück Eisenbahngeschichte zu Ende.

Begonnen hatte es am 5. Dezember 1880, als unter der Regie der Bürgermeister Joh. Nik. Ploß aus Asch und Joh. Mich. Hofmann aus Roßbach die Gründung eines „sächsisch-böhmischen Eisenbahnbau-Vereins“ stattfand, der eine Strecke von Asch über Roßbach, Ebmath, Triebel und Bösenbrunn nach Pirk und Weischlitz ins Auge faßte. Textilfabrikanten der böhmischen Markt-gemeinde setzten sich sehr für den Bahnanschluß ein, da sie Wettbewerbs-nachteile wegen nötiger Fuhrwerks-transporte nicht auf Dauer hinnehmen konnten. Wertvolle Stoffe aus Roßbach wurden damals nicht nur in viele Län-der Europas, sondern auch nach Über-see und in den Orient exportiert. Doch die Regierung in Dresden sah in einer Triebelbachtal-Eisenbahn sächsische Interessen verletzt, weil die „K. Sächs.Sts.E.B.“ seit 1865 eine eigene Strecke über Brambach nach Eger hat-te und über Asch eine gleichzeitig eröff-nete Linie der „K.Bay.Sts.B.“ von Hof nach Eger führte. Zwar lagen beide Bah-nen südlich von Voitersreuth 13 Kilo-meter lang auf gemeinsamer Trasse bis Eger, aber dennoch waren sie natürlich Konkurrenten.

So entschloß man sich in Roßbach zum Bau einer Stichbahn und wählte für den Endbahnhof ein Gelände, das für eine Fortsetzung der Gleise schlecht geeignet war. Die Trasse lag am 27. Februar 1883 fest und ist nach entspre-chender Prüfung am 11. November zur Genehmigung eingereicht worden. Die Regierung in Wien erteilte am 18. Juli 1884 der „Oesterreichischen Localeisen-bahn-Gesellschaft (ÖLEG) die Konzession zum Bau und Betrieb der Neben-bahn Asch-Roßbach und am 28. Okto-ber wurde die erste amtliche Strecken-begehung durchgeführt. Die Eröffnungs-sonderfahrt fand am 26. Juli 1885 statt und tagsdrauf nahm die ÖLEG den fahr-planmäßigen Verkehr auf der 14,7 Kilo-meter langen Bahnlinie auf.

Vom Bayerischen Bahnhof in Asch schnaufte das „Bockl“, 30 Meter Höhenunterschied überwindend, hinauf zum Stadtbahnhof, wo an der Kohlen-rampe einst viel Betrieb herrschte. Von hier ließ sich die schwere Fracht leicht-er in die Stadt hinab als vom Bayeri-schen Bahnhof hinauf befördern. Die Weberei Geipel, die Spinnerei Fischer und der Schlachthof hatten je ein An-schlußgleis zum Stadtbahnhof. An der nächsten Haltestelle, bei der Hofer Straße, gab es noch ein Werksgleis zur Aktienbrauerei.

Hart an der bayerischen Landesgren-ze vorbei führte die Trasse vom Stadt-



Die „Roßbacher Bockl“ etwa im Jahre 1942

bahnhof aus in fast gleichbleibender Höhe von ca. 660 m ü. NN naher der Wasserscheide zwischen Saale und Wei-ßer Elster entlang über den Haltepunkt „Schönbach“ in Schildern zum Halte-punkt „Neuberg“ in Elfhausen. In die-ser Höhenlage behinderten winterliche Schneeverwehungen oft den Verkehr. Dann ging es durch den Moosbruckwald hinab nach Neuenteich zum Haltepunkt Thonbrunn-Friedersreuth und weiter über die Wasserscheide hinweg zur End-station nach Roßbach. 1895 bekam die Spinnerei Neuenteich Gleisanschluß an die Station Thonbrunn-Friedersreuth, die damit zum Bahnhof wurde und 1910 ein neues Empfangsgebäude erhielt. Dort gab es am 29. April 1932 einen Unfall, als eine Dampflokomotive entgleiste.

1892/94 schuf die K. k. Regierung Gesetze zur Vereinfachung und staatli-chen Finanzierung für den Lokalbahn-bau. Roßbach wollte seine Bahn unbed-ingt nach Sachsen verlängern und be-kam 1906 die Tetterweintalbahn, für die der alte ÖLEG-Bahnhof aufgegeben werden mußte. Er diente bis 1945 als Beamtenwohnhaus und wurde bald nach der Vertreibung abgerissen. Die gesamte, auf 25,6 Kilometer angewach-sene Linie Asch-Adorf ging in Staatsbes-itz über und wurde von den „K.k.oesterr.Sts.B.“ betrieben.

Ab 1918 gehörte die Strecke Asch-Adorf den Tschechoslowakischen Staats-bahnen (CSD), deren Züge hier zwi-schen zwei Bahnhöfen der 1920 gegrün-deten Deutschen Reichsbahn (DR) pen-delten und keine Gleisverbindung zum restlichen CSD-Netz hatten. In den drei-ßiger Jahren wurden zunehmend die-selmotorbetriebene Turmtriebwagen eingesetzt. Mit dem „Anschluß“ 1938 kam auch die Strecke Asch-Roßbach-Adorf zur DR. 1945 mußte der Bahn-verkehr im Tetterweintal wieder einge-stellt werden und die CSD übernahmen nicht nur erneut ihre Linie Asch-Roß-bach, sondern auch alle DR-Anlagen in der Tschechoslowakei.

Der alte Bayerische Bahnhof in Asch

wurde während des „Prager Frühlings“ 1968 gesprengt, um einem modernen Grenzbahnhof Platz zu machen. Doch als dieser Ende 1970 eingeweiht wer-den konnte, war an eine Grenzöffnung für den Personenverkehr nicht mehr zu denken. Diese erfolgte dann erst zwanzig Jahre später, rechtzeitig vor dem 125. Jubiläum der Strecken Oelsnitz-Adorf-Eger und Eger-Asch-Hof. Doch bis auf Sonderfahrten im Jahre 1990 hat es keinen Personenverkehr mehr zwi-schen Asch und Selb-Plößberg gegeben. Auch der, nach dem Zweiten Weltkrieg nur kurzzeitig unterbrochene, Güterver-kehr wurde 1995 eingestellt und die Strecke im Jahr darauf stillgelegt (Ab-bau der Signalanlagen). Nur die Gleise liegen noch. Zwischen Asch und Selb fährt ein Linienbus.

Auch zwischen Asch und Roßbach fu-hren in den letzten Jahren immer mehr Busse und immer weniger Züge. Nur drei Zugpaare täglich waren übrigge-blieben, als die Tschechischen Bahnen (CD) den Verkehr mit dem Fahrplan-wechsel am 23. Mai 1998 einstellten. Am letzten Tag fuhr auch der histori-sche Triebwagen „M 131.1“ des Eisen-bahnclubs Falkenau als Abschieds-attraktion mit. Bürgermeister Franti-sek Jurcak hofft allerdings auf eine Wiederbelebung der Gleise. Wenn die Strecke Eger/Asch privatisiert wird, könnte der neue Betreiber auch erneut nach Roßbach fahren, falls dann die Schienen noch liegen.

Werner Pöllmann

### Im August erscheint kein Rundbrief!

Wie in jedem Jahr, legt der Ascher Rundbrief auch heuer eine kleine Verschnauf-Pause ein. Bedingt durch den Betriebs-Urlaub unserer Druckerei bitten wir Sie, liebe Abonnenten, wieder um Verständnis. Der nächste Ascher Rundbrief er-scheint Mitte September.

## Kennen Sie Ihre Heimatstadt?

Fragen und Antworten von Kurt Krillmayer. Die Antworten finden Sie auf Seite 116.

Markante Punkte in Asch nach Seehöhe über Normal-Null.

Wie hoch waren:

- 1.) Hainberg
- 2.) Welches ist der innerstädtisch höchste Punkt, welcher der niedrigste?
- 3.) Lerchenpöhl
- 4.) Bayerischer Bahnhof
- 5.) Marktplatz
- 6.) Stadtbahnhof
- 7.) Kaplanberg
- 8.) Katholische Kirche
- 9.) Prex, DSV-Sportplatz
- 10.) Wo ist der Otterstein?
- 11.) Wie hoch ist der Bismarck-Turm?

Wo lagen bzw. liegen folgende Teiche?

- 1.) Pfarrteich
- 2.) Adlersteich  
(war das der schwarze Teich?)
- 3.) Angerteich
- 4.) Gläßlteich
- 5.) Schreibersteich
- 6.) Bahnloh
- 7.) Wernersteich
- 8.) Katzenteech
- 9.) Inselteich
- 10.) Korndörfersteich
- 11.) Selber-Brünnl
- 12.) Fleißners-Teich

Rudolf Ritter:

## Die Schmidtsalm

Wöi mia, meina Leit und iech, van Gloseradler in da Hain gwohnt ham, woa die Welt nu in Ordnung. Va dort uam häut ma an Iwerblick ghatt bis za da Aktienbrauerei und aaf ganz Ewerschämbe. Dös is wunderboa gwes, denn dös Haus, oder bessä gsagt, döi Villa, woa schäi am Bereh und halma scha in Woold gstandn.

Näu na äjaschtn Blied fröi assn Fenster häüt ma scha genau as Weeta taxiern kinna, waal ma na draavöjalt'n Himmel gsäa häüt. Insofern woas a Weetaheisl aa.

Drin häüt mit uns aa da Dötschn Nickl mit seina Familie gwohnt. Sa Bou, da Gustl, woa amend a Gäua zwaa ginga wöi iech, owa äußerst wief fir sa Alta. Dea häüt zu dera Zeit scha ziemle genau gwisst, woos zan Beispl die Manna mit'n Weiwan sua treim, wenn se alleu sen, und er häüt seina Erkenntnisse bereitwille weitageem. Dös is owa eingtliche Neemsach fir ma Gschicht. As kinnt ner iwer eun, wemma sua woos aafschreibt.

In Dötschn Familienverband häüt aa na Nickl sa Schwiechermutta mit gläbbt, die alt Schmidta, wöi ma sua a weng despektierle gsagt häüt. Za Unräächt übrigens. Denn döi Frau woa nämle gscheit und tichte, mit vl Humor und fir ihr Alta unermidle. Däu is leicht

miegle, daß da Gustl woos dawoa mietkröigt häüt.

Also döi Schmidta und ma Mutta, sua häüt sich dös entwickelt, woan baal a Gspann und ein Herz und eine Seele. Die Ursach woa da Woold. Woos döi Hulz heumzuang ham na ganzn Summa, is niat zan beschreim. Iech woos aa ab und zu miet va da Partie, wenn as Waacherl amal za schwaa woa. As häüt owa alles sa Richtichkeit ghatt, wal döi zwou na Förschta kennt ham, und dea häüt nix dageng ghatt, wenn in Woold aafgrammt wuan is. Wahrscheinle ham se aa an sogenannten Hulzleseschein ghatt, dös wäiß ich owa heit nimma. Ma mou däu oamern, unna Woold daheum is miet sua manchn heitichen niat zan vagleichn. As woan damals a döi Naturschütza nu niat sua am Zeich, dös heißt, ma häüt se nu niat sua näutwende bracht wöi heizatooch, wal, wöi scha gsagt, die Welt nu in Ordnung woa. A weng zammrama däu und dort täit a heit nix schoon.

Am näutwendigsten hams döi zwa Wooldweibla ghatt, wenn die Beer zeite wuan sen. Däu häüt die Schmidta die Fleck gwisst, wäus die schönsten Schwarz- und Greiseltsbeer geem häüt. Dann sen se mit Kanneln, Taschen und an Rankern Bräut aasgruckt und mit aran krumma Bugel und an Haffm Beer heumkumma.

Schwarzbeer häüt ma za alln megliehen va-aran kinna. Roh woan se am gsindstn, zadrickt und mit Milch oagröjat. Trucknt häüt me se als Medizin bracht geng Durchfall. Der Beerbrei is in Gurknglesern aafghuam wuan firn Winta und die Aagmachten woan die ganzn Beer in ihrn Soot als Kompott. Ma häüt aa nu Wei oasetzn und Marmalad kochn kinna, owa dös is va uns daheum niat gmacht wuan. Sua vlseite koa sua a kleuna Beer sa, und sua gsund. Und äjascht die Greiseltsbeer, als Brei, ohne Geliemittel, aas schäi zeiten Beern, keuna kellerstelltn. Dös is ja heit na Preis näu a Delikatesse wuan, obwohl in dean Kaafn is anners Zeich a mit drinna. Angeble enthalt'n se ja a Haffm Vitamine und annera Stoffe firn Blout und dös koa scha saa, dasse in unnera obstarma Gengd sua wichte woan.

In da Schwammzeit woars good sua. Sie ham jedn Schwamma kennt und ihra Platz gwisst. Iech moußt näu daheum imma mit zan Putzn oatreen, zan friesch va-aran oder zan trickna. Die ganz Wohnung häüt dann näu Schwamma grochn. Mir ham se aafgschnien und aaf Breetan tricknt firn Winta. Ma häüt se aa aaf Schnöjala aaffa(d)ln kinna, owa dös Immaghäng häüt ma Mutta niat gmigt.

As vöjata Kapitel näu na Hulz, na Beerna und na Schwammern woa da Tee. Däu woan se am Damm, wenns zan Erntn ganga is, wäu ma woos findt und za woos mas bracht. Huflattich, Lindnblöi, Schaufgarm, Arnika, Gänsblöimla, Holler, Heu usw. ham se heum und dörrt. Aas Arnika is Tinktur gmacht

wuan, mit reina Alkohol oagsetzt, geng Entzündunga, Quetschunga und za da Wundbehandlung. Dös Iwricha häüt a gsunda Kreitertee-Mischung geem. Mit dera kennt ma heit in die Fernsehwerbung gäi.

Etz wierd ma aa vastäi, daß döi Frau Schmidt däu driwa asse nu verschiena Mixturn kennt häüt. Iwa euna koare schreim, und iech mächt, bescheiden wöie bin, fir mie in Anspruch nämma, daß dös da euze Bericht is, der däu driwa jemals gschriem sa wierd.

Ma Vatta, wöies scha beileife amal erwähnt ho, is mit aran zaschossna Boa van Kröich heumkumma gwes. In da Folche häüt dös Boa dazou gfojat, daß imma wieda Knochenfistl aaftrehn sen, d. h. as sen Knochnsplitta assageitert. Dös moußt näu im Lauf der Gäua zwölfmal bis am Knochen ei assakratzt wern. Näu selchn Prozedurn is dös Boa imma schlechta zoughaalt. Sua wäua wöi iech dös schreib, däu häüt näu ner nu die Schmidtsalm gholfn, und döi häüt, wöi da Näuma scha sagt, die Frau Schmidt selwa hergestell't. Wöi und mit woos woa ihr Geheimnis, und aa meina Mutta häüt se nix verräun, obwohls döi arch gärn gwisst häit.

Na Gruuch und na Aasäa näu, ham mia imma gsagt, möißten mindestens Bienawachs, Baumbeech, vielleicht Schmolz, Ringblouma, Arnika und Kamilln drin enthalt'n gwesn sa. Döi Salm is aaf a Leinenflechl niat allza dick aaftroug wuan und näu aaf die Wundn kumma. Döi is näu allawal baal zoughaalt und häüt sua mein Vatta oft gholfn.

Iech koa nix driwa aassong, ob dös Rezept na Nachkommen iwalfat wuan is oder niat. Schood wa's scha, wenns untaganga waa wöi sua vl.

Mit alla nachträglich'n Hochachtung vur dea Frau Schmidt schreib iech dös nieda. Dös woan halt unnera Leit daheum. Däu is niat vl Theater gmacht wuan, obwohl se in viela Beziehung gscheit und tichte gwesn sen und ganz anerscht häin oageem kinna.

Und wenn däu fei heit selcha Neiapostel abfällig song, dös is alles Nostalgie oder Kaas va gestern, näu kare deanan ner eun goutn Räut geem: Dirts gschreitn Laitla, dirts kenntats nu sua vl lerna, daß dös in en kern kleun Kuapf iwahaupt niat eigang.

(Rudolf Ritter,  
Schulenburgstraße 5, 90473 Nürnberg)

**Gesucht** wird wegen Erbschaftsangelegenheit die Anschrift von Frau **Emmi Klösel** (oder Glösel), geboren im Februar 1915. Sie wohnte noch 1950/51 in Grün bei Asch.

Es ist anzunehmen, daß sie wieder geheiratet hat und jetzt einen anderen Namen hat.

Zuschriften erbeten an den Ascher Rundbrief.



# Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach  
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

\*\*\*\*\*

## Hochsommer

Wenn wir Lausbuben dem Koppen-Beck seine Vogelkirschen von den Bäumen genascht hatten und die Bauern mit dem Schnitt des Getreides begannen, dann war es für uns Kinder Sommer.

Die Sonne lachte vom blauen Himmel und bald nach dem Mittagessen ging's im Laufschrift zum Bahnelteich, der uns immer eine kostenlose Abfrischung bot.

Die Kleider versteckten wir im Gebüsch an der Neubauer Seite und dann ging's nichts wie rein ins nasse Vergnügen!

Da es damals noch keine Schwimmflügel gab — oder wir diese eben nicht kannten — machten wir uns aus Flaschenkorken einen Schwimmgürtel. Aber auch dafür hatten die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt: Tagelang, schon in aller Frühe waren wir Buben zur Stelle, wenn in der Umgebung ein Haus gebaut wurde, um die Korkstöpsel von den Bierflaschen einzusammeln.

Hatten wir dann so viele, daß diese für zwei Reihen um unseren kleinen Bauch reichten, dann mußte einer der größeren Brüder mit einem glühenden Nagel ein Einfädelloch durch die Korken brennen. An einer Spagatschnur aufgereiht, ergaben sie dann eine sichere Schwimmhilfe.

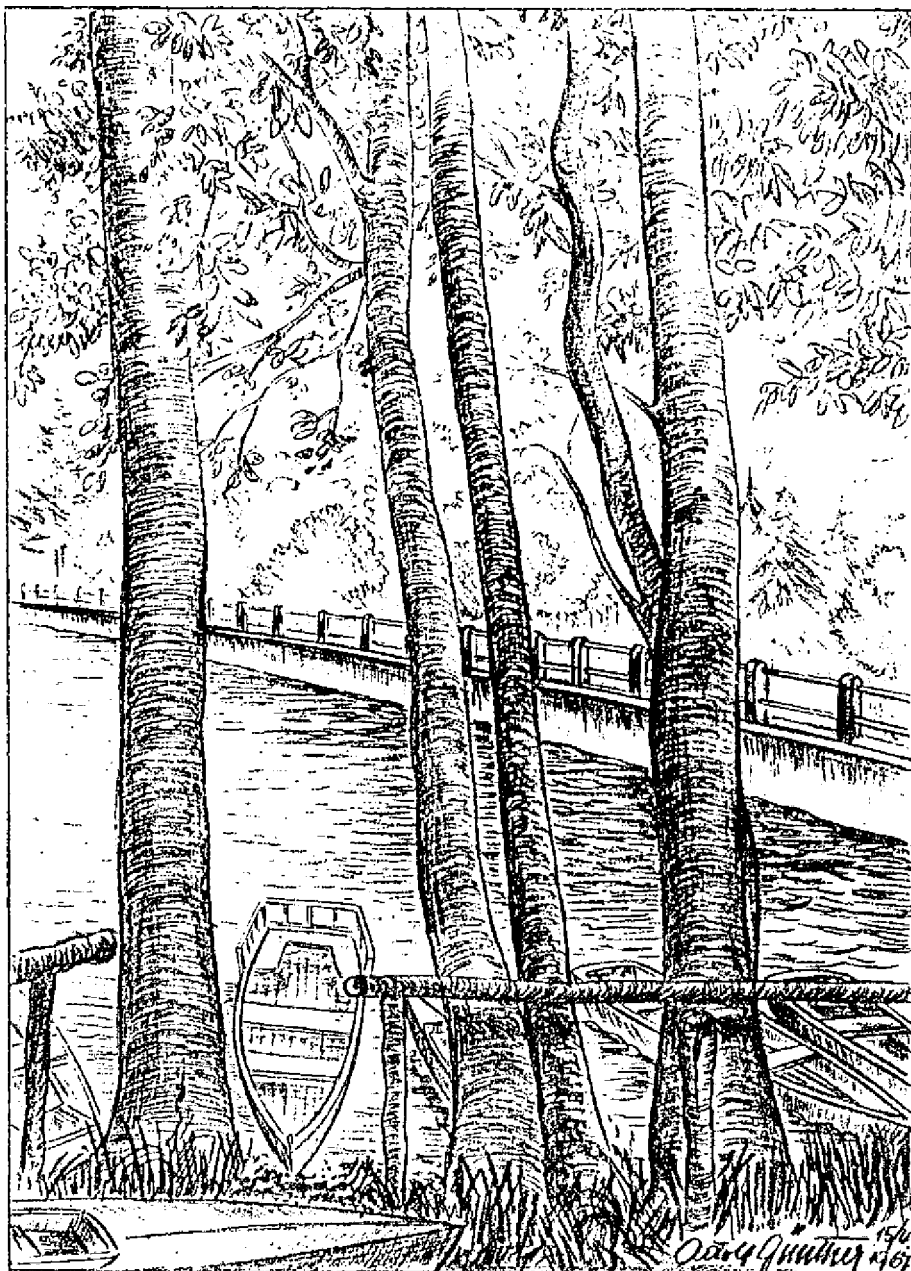
Und stolz waren wir auch — nicht nur auf unseren „Hundspuderer“, den wir im Bahnelteich vorlegten — sondern weil wir uns etwas Brauchbares selbst geschaffen hatten.

\*\*\*\*\*

## Rosbacher trafen sich in Rehau

Am 30. Juni trafen sich die Rosbacher zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthof Seifert in Rehau. Linhard Penzel hatte die Initiative ergriffen und alles für eine Zusammenkunft in die Wege geleitet. Mündlich wurde dazu eingeladen und das hat prächtig funktioniert! 41 Leute waren aus der näheren und weiteren Umgebung zusammengekommen, mit 10 bis 30 hatte man gerechnet. Linhard freute sich über den guten Besuch und lobte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Rosbacher. Einige launige Gedichte verschönten den Nachmittag, es gab außerdem sehr viel zu erzählen. Zu schnell verging die Zeit! Wir hoffen, daß solche Treffen noch öfter stattfinden können.

Hilde Zapf



Bahnelteich mit Kahnanlage. Die neue Mauer und die anschließende Straße nach Friedersreuth wurde etwa 1928/29 zwischen dem Teich und dem Mühlengehöft errichtet. Die moderne Turbinenmühle mit der Brettsäge stehen schon lange nicht mehr. Nur der Bahnelteich zeugt heute noch davon, daß hier über 300 Jahre ein Müllergeschlecht mit Fleiß und Erfolg wirkte.

## Leserbrief

In der „Rosbacher Ecke“ des Ascher Rundbriefes vom Juni 1997, Seite 94, brachten wir eine Profi-Aufnahme des Geselligkeitsvereins „Frisch-Auf“ aus Gottmannsgrün.

Da wir damals den größeren Teil der

Abgebildeten nicht benennen konnten, bitten wir um Mithilfe.

Jetzt teilte die Gottmannsgrünerin Annelies Schwab die Namen mit: obere Reihe: Büttner Emil, Wettengel, Ploß, Stöß Rich. (Bürgermeister), Wölfel G., Wölfel Emil, Wöschka, Ploß, Riedel, Ritter G., Kroadel? Untere Reihe: Stöß Rudi, Ritter

Edwin, Bodenteich Willi, Häckel Rudi, Ritter Bruno.

Einen kuriosen Nebeneffekt hat diese Ergänzung auch: Der Einsender der Fotografie, Heinz Wölfel und die Ergänzterin der Namen, Annelies Schwab, stellten bei dem Abgebildeten Willi Bodenteich fest, er ist ihr gemeinsamer Onkel.



### Ernte auf den Roßbacher Fluren (Zeichnung von Adolf Günther)

Die Kirche grüßt zu den fleißigen Bauernleuten herauf.

Bis Ende der 20er Jahre wurde bei uns das Getreide von Hand gemäht.

Erst dann begann man die mechanischen Mähbalken einzusetzen. Diese wurden nach und nach mit den Abnehmerflügeln ausgerüstet.

Ja, in den 30er Jahren gab es sogar schon einzelne Mähbinder.

Die Landwirtschaft im Ascher Ländchen versorgte die Bevölkerung zu 100 Prozent mit Mehlgetreide, Erdäpfeln, Fleisch, Milch und Milchprodukten. Und das in einem Bezirk, der zu 90 Prozent vom Textilgewerbe lebte. Dieser Bezirk hatte in der Ersten Republik (1918-1938) das größte Steueraufkommen von Westböhmen. ... und heute?

### Roßbach gratuliert

#### JULI

91. Geburtstag: Frau Erna Ploß geb. Hopperditz am 17. 7. 1998 in 95111 Rehau-Faßmannsreuth.

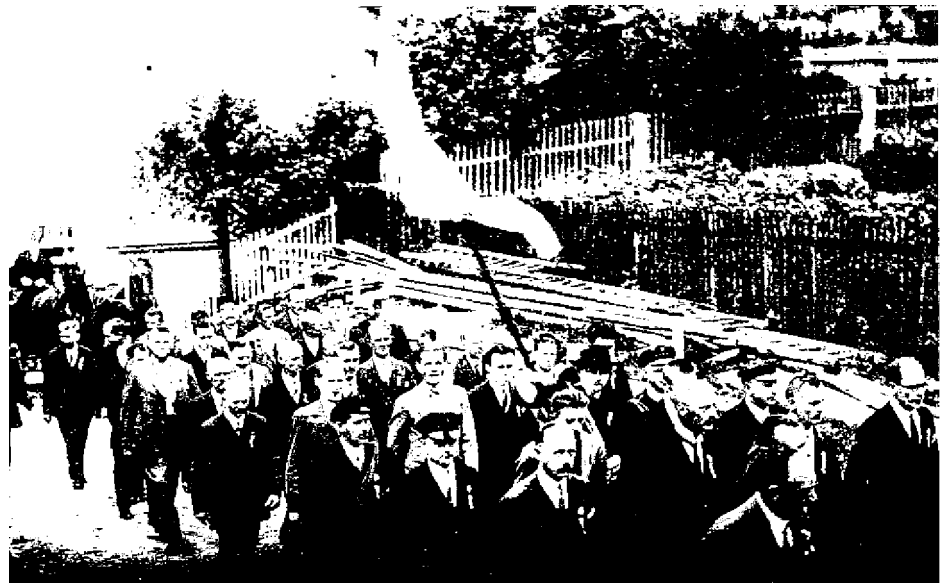
88. Geburtstag: Frau Hilde Gößler geb. Häupl am 6. 7. 1998 in 95100 Wildenau-Selb. — Frau Gerda Wettengel geb. Badmüller am 10. 7. 1998 in Valparaiso — Las Vegas 89108 USA.

85. Geburtstag: Frau Ida Müller geb. Wießner am 20. 7. 1998 in 95119 Naila, Froschgrünerstraße. — Frau Elsa Künzel am 22. 7. 1998 in 82194 Gröbenzell, Alpenstraße 12.

84. Geburtstag: Frau Anni Ludwig geb. Roßbach am 3. 7. 1998 in 95152 Selbitz, Siedlung. — Frau Gerda Müller geb. Adler am 22. 7. 1998 in 95111 Rehau-Faßmannsreuth. — Herr Erwin Frisch am 29.



Aus Roßbach wurde langsam Hranice u Aše. Diese Ansichtskarte stammt aus den Jahren etwa 10 Jahre nach unserer Vertreibung.  
Einsenderin: Else Fiala, Adorf



Die Roßbacher verstanden es schon immer, schöne Feste zu gestalten. Hier das Bild vom Sängersfest 1933 beim Umzug am Gräbners Berg. Der Männergesangsverein Roßbach war der erste Verein dieser Art, der in der k. k. Monarchie 1831 gegründet wurde.

Die Fahne, die der Fahnenträger Robert Rank auf dem Bild schwenkt, ist heute in Rehau aufbewahrt.

Weiter sind zu erkennen: Lehrer Blank, Lehrer Grimm, Hausner, Rudolf Schlegel, Hundhammer, Maurermeister Stöß, Weps, Richard Landrock.

Eingesandt von Hans-Joachim Blank, Ernst-Reuter-Straße 13, 63486 Bruchköbel

7. 1998 in 95152 Selbitz, Neuhauser Straße 33.

82. Geburtstag: Frau Hilde Frank geb. Hofmann am 5. 7. 1998 in Langenthal/Schweiz, Grubenstraße.

78. Geburtstag: Frau Gertrud Heinrich geb. Ruderisch am 5. 7. 1998 in 95032 Hof, Luisenburgstraße 20.

74. Geburtstag: Herr Kurt Kießling am 7. 7. 1998 in 08626 Eichigt.

#### AUGUST

93. Geburtstag: Frau Ilse Rank geb. Hofmann am 18. 8. 1998 in 95152 Selbitz, Gallenberg 4.

87. Geburtstag: Herr Edwin Gemeinhardt

am 17. 8. 1998 in 93049 Regensburg, Dornierstraße 8.

86. Geburtstag: Frau Gerda Keller geb. Höfer am 3. 8. 1998 in 34466 Wolfhagen, Waldstraße 28. — Herr Herbert Hofmann am 6. 8. 1998 in 34454 Arolsen, Altenheim.

85. Geburtstag: Herr Ernst Luding (Friedersreuth) am 13. 8. 1998 in 45252 Essen, Blockstraße 39.

82. Geburtstag: Frau Herta Syniawa geb. Tippmann am 8. 8. 1998 in 85055 Ingolstadt, Wasserwerk 20.

79. Geburtstag: Frau Ilse Ludwig geb. Jahn am 15. 8. 1998 in 95126 Schwarzenbach/S., Schwalbenweg.



**Der Roßbacher Lehrkörper um 1933**

Vordere Reihe von links nach rechts: Dir. Gustav Hoyer, Lehrerin Kühnel ?, Lenel Wagner, daneben unbekannt, Lehrerin Dorothea Watzlawik, Rudolf Martin.

Hintere Reihe von links nach rechts: Hans Paletschek, Hermann Ritter, Kühnel ?, Richard Grüner, Gustav Unger, daneben unbekannt.

Eingesandt von Hans-Joachim Blank, Ernst-Reuter-Straße 13, 63486 Bruchköbel

78. Geburtstag: Frau Lisl Künzel geb. Hofmann am 24. 8. 1998 in 95119 Naila, Phil.-Heckel-Straße.

76. Geburtstag: Frau Frieda Zapf am 15. 8. 1998 in 95111 Rehau, Gerh.-Hauptmann-Straße.

75. Geburtstag: Herr Otto Hopperditzel am 3. 8. 1998 in 95194 Regnitzlosau, Hekkenweg 4.

70. Geburtstag: Herr Otto Voit am 2. 8. 1998 in 95111 Rehau-Faßmannsreuth.

### Unsere Toten

Herr Werner Wurlitzer, geb. am 13. 9. 1923 in Roßbach-Oberdorf, Sohn der Eheleute Karl und Emma Wurlitzer verstarb nach schwerer Krankheit am 5. 6. 1998 in Hundsrün bei Ölsnitz im Vogtland.

★

Frau Enmi Wurlitzer, geb. am 30. 8. 1914 in Roßbach, Ebmathers Straße verstarb am 14. 6. 1998 in Bayreuth, Denndorfer Str. 83.

Anton Pözl:

### Breslau 1938 —

#### das deutsche Turn- und Sportfest

*Die Vorgeschichte:* Es dürfte schwierig sein, der Bedeutung dieses Festes vor nunmehr 60 Jahren für uns Sudetendeutsche gerecht zu werden. Und es wird wohl auch unterschiedlich bewertet werden.

Einerseits fällt es in die hektische Zeit innenpolitischer Entwicklungen in der CSR und außenpolitischer in Europa. Aber auch, wenn es nur internen nationalen Charakter hatte, wie ein Jahr zuvor das Deutsche Sängerfest, so wurde es andererseits — zwei Jahre nach den Olympischen Spielen in Berlin, die in erster Linie auf internationale Wirkung abgestellt waren, von den Machthabern dazu genutzt, kundzutun, daß das Reich für die Deutschen im In- und Ausland zu einem faszinierenden Anziehungspunkt geworden war.

Es bedarf hier keiner eingehenderen Darstellung der Tatsache, daß zu dieser Zeit andere Völker wie auch Staatsmänner — wenngleich mit einem gewissen Mißbehagen — bewundernd und neidvoll den wirtschaftlichen Aufschwung und nationalen Aufbruch in Deutschland beobachteten.

Für die Angehörigen des Deutschen Turnverbandes in der CSR war die Teil-

nahme durchaus keine Selbstverständlichkeit. Denn jede solche, von den Behörden nicht genehmigte Teilnahme konnte als Verstoß gegen Gesetze angesehen und auch bestraft werden. Der Beispiele gibt es genug. Sie konnten nur auf besondere Einladung durch den veranstaltenden „Reichsbund für Leibesübungen“ als Gäste anwesend sein. Die Einladung lag schon lange vor, die Genehmigung ließ lange auf sich warten. In der angespannten Situation zwischen den beiden Regierungen glaubte die Führung recht zu tun und abwarten zu sollen, ob sie eine offizielle Teilnahme ohne die Gefährdung des eigenen Bestandes und der Teilnehmer ins Auge fassen konnte. Zwar hatte sie frühzeitig das turnusmäßig 1938 anstehende eigene Verbandsturnfest auf 1939 verschoben, alle langfristig notwendigen Vorbereitungen gestoppt und statt dessen 1937 die „Tagung für Erziehung“ in Aussig nur als Programm-Veranstaltung durchgeführt, aber doch gehofft, daß sich die Situation inzwischen beruhigen würde.

Erst am 3. März 1938 (ohne zu ahnen oder gar zu wissen, daß die Würfel längst gefallen waren — denn am 12. März erfolgte die als „triumphaler Einmarsch“ in die Geschichte eingegangene Besetzung Österreichs durch deutsche Truppen) beantragte die Verbands-

führung beim Ministerium des Innern die Genehmigung zur Teilnahme am Deutschen Turn- und Sportfest vom 23. bis 31. Juli in Breslau. Es ist heute kaum auszumachen, warum die Genehmigung so lange auf sich warten ließ. Als viel zu kurz galt die dreimonatige Vorbereitungszeit und daß sie erst in der Maifolge der „Turnzeitung“ bekanntgemacht werden und die Vorbereitung beginnen konnte. Die Genehmigung lautete, „daß keine Einwendungen gegen die Beteiligung der im Verband vereinigten Turnvereine besteht, allerdings unter Einhaltung der zuständigen Paßvorschriften“. Möglicherweise hoffte man, bei der Beschaffung der Einzelpässe ein weiteres Hindernis eingebaut zu haben. Erstaunlicherweise wurde auch die Teilnahme „in der durch Bescheid von 1936 bewilligten Turnkleidung“ und das Benützen von genehmigten Fahnen erlaubt. Verwunderlich auch, daß sie zu einem späteren Zeitpunkt kam, da das, was man später als „Maikrise“ bezeichnete, längst im Gange war und am 20. Mai in einer Sondersitzung des tschechischen Kabinetts die Teilmobilisierung des Heeres gegen die Grenze von Deutschland angeordnet wurde. Zwar beschönigte man dies auf besorgte Nachfrage der Verbündeten mit dem Hinweis, wegen der am 22. Mai anstehenden Gemeindewahlen die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten zu müssen.

Aber die Lage blieb explosiv und beschleunigte — wie man heute weiß — die Entwicklung zu einer Lösung des inzwischen unleidig gewordenen Sudeten-Problems.

Das Deutsche Turnfest in Breslau war das letzte turnerische Groß-Ereignis, bevor die internationalen Spannungen um das Sudetenland ihren Höhepunkt erreichten.

Für uns sudetendeutsche Turnerinnen und Turner sollte es nicht mehr sein als eine eindrucksvolle Darstellung unserer turnerischen Tätigkeit und unseres Bekenntnisses zum deutschen Volk.

Ehe uns die Teilnahme durch die tschechischen Behörden gestattet wurde, fand ein verschwiegener Kuhhandel statt zwischen diesen und der Deutschen Gesandtschaft in Prag. Gegen die Genehmigung der Reichsregierung für die Teilnahme der tschechischen Turner am Orel-Fest in Wien erlaubte die tschechische Regierung den sudetendeutschen Turnern die Teilnahme am Deutschen Turnfest in Breslau. Ohne jede Polemik wurde in der Turnzeitung vom 1. Mai bekanntgemacht, daß seitens der Landesbehörde keine Einwendungen gegen die Beteiligung bestehen.

Daß unter diesen Umständen eine Beteiligung überhaupt zustande kam, ist erstaunlich und der behördlichen Unsicherheit, nicht zuletzt aber nur bewährter Organisationskunst zuzuschreiben. Es wird berichtet, daß 40.000 Sudetendeutsche mit Sonderzügen angereist waren, vermutlich zu einem großen Teil sogar schwarz ohne Paß über

die Grenze gehen mußten. Davon waren sicherlich die Mehrzahl durch den Anschluß Österreichs im März enthusiastische Trittbrettfahrer, die sich — vermeintlich von argwöhnischen Argusaugen beobachtet — ganz dem im Altreich gängigen Massenjubel zugesellten, auch in der Erwartung, daß die Lösung der sudetendeutschen Frage so oder so kurz bevorstand.

Nichts Gleiches wird von der Vorführmannschaft des DTV berichtet. Ihr wird diszipliniertes Auftreten bescheinigt. Dies heißt nichts anderes, als daß sie zwar überall bejubelt und herzlich begrüßt wurde, selbst aber Verantwortungsbewußt Zurückhaltung übte, um nicht bei der Heimkehr unberechtigten Repressalien seitens der Behörden ausgesetzt zu sein.

Der DTV beschränkte sich auf eine starke Vorführmannschaft, die in der Turnschule in Asch und in den Turngauen im Eiltempo auf eine Sondervorführung vorbereitet werden mußte. Sie umfaßte 3000 Turner und 2000 Turnerinnen. Eine Beteiligung an den allgemeinen Vorführungen der Turnerschaft war nicht möglich: der DTV war ja nicht Gebietsgliederung des Reichsbundes und somit auch nicht in dessen mehrjährige Vorbereitung eingebunden.

Neben der einheitlichen grauen Turnkleidung für Turner, Turnerinnen und Jugend waren für die Turnerinnen Trachten oder Dirndl vorgeschrieben. Gepäck sollte möglichst in Rucksäcken untergebracht sein.

Und so war es nicht verwunderlich, daß die grauen Hundertschaften schon bei der Ankunft in Breslau aus der kunterbunten Vielfalt der anderen Teilnehmer abstachen, zumal es sich der Veranstalter nicht nehmen ließ, die Sudetendeutschen mit klingendem Spiel zu empfangen und in die Zeltquartiere und Schulen zu begleiten.

Die Unterbringung der Turner war einfach zu lösen: Nach dem Eintreffen in der zugeteilten Schule wurden die Räume den einzelnen Abteilungen zugeteilt, Stroh war an den Längswänden schon aufgeschüttet. Eine mitgebrachte Decke wurde darüber gebreitet und schon war das Bett für zwei Mann bereitet. Für die Turnerinnen waren in Jugendherbergen oder zu Schlafsälen umfunktionierten Schulräumen — mit Behelfsbetten versehen — Quartiere bereitgestellt, sodaß sich diese während

der 14 Tage dort wohlfühlten. Hugo, der Adjutant Willi Brandners, Reiseleiter und Mädchen für alles, war nach der Kontrolle der Räume zufrieden und hatte keine Klagen vernommen. Auch hier erfolgte die Verpflegung durch die Fahrzeuge des Hilfszuges Bayern.

Doch die Hauptsache und der Zweck unserer Fahrt nach Breslau war ja schließlich die Sondervorführung des DTV in der CSR! Und dazu hieß es zunächst einmal üben, üben, üben!

Jeden Morgen begaben sich die Abteilungen zum Üben ins Stadion. Die Teilnehmer mußten ja erst an die Gemeinsamkeit der Vorführungen gewöhnt werden.

Die Balkenturner übten ihre Arbeit ebenfalls in der größeren Gruppe und mußten sich an die scharfen Kanten des neuen Übungsgerätes auch erst gewöhnen.

Die Turnerinnen übten ihre Vorführungen, Tänze und Gruppenarbeit, die Jungturner wurden im und beim Zeltlager in Schwung gebracht.

In der Schlesierkampfbahn wurde dem DTB, als der stärksten ausländischen Turngruppe Gelegenheit gegeben, sich mit seiner Sondervorführung vorzustellen: In einem Stadion, in dem andere, nicht dem Reichsbund angehörende Sportgruppen ihre Rahmenveranstaltungen durchführten, erwarteten die Zuschauer die sudetendeutschen Turnerinnen und Turner und begrüßten sie mit respektvoller Begeisterung. Nicht nur, weil die Ascher Turnschule des DTV einen guten Namen und ihr turnerisches Können bereits anläßlich der Olympiade 1936 und der Deutschlandreise 1937, die sie über Wien nach Stuttgart, Hamburg, Leipzig und Breslau führte, bewiesen hatte.

Es war nicht zu verkennen, daß der besondere Jubel den Angehörigen einer jenseits der Reichsgrenzen lebenden und seit 1918 um ihre demokratischen Rechte kämpfenden Volksgruppe galt.

Schließlich hatten die Westmächte längst erkannt, daß das Verhalten der Prager Regierung und die Weigerung, den fast 50 Prozent betragenden völkischen Minderheiten (Deutschen, Slowaken, Polen, Ungarn und Ruthenen) Selbstverwaltung in deren Belangen zu geben, nicht länger zu billigen war.

Und so marschierten wir auf: Angeführt von Verbandsturnwart Willi Brandner mit Toni Sandner für die Turner, Hans Riedl für die Turnerinnen, Willi Horak für die Jungturner — 3000 Turner und 2000 Frauen.

Den Auftakt der Vorführung bildete eine einmalige Laufschule der Männer: Auch dabei stand das Ausbildungsziel des DTV im Blickpunkt: Die Mannschaftsleistung.

Ziel der Arbeit war ja nicht, einen oder wenige zum möglichst raschen Zurücklegen einer Strecke zu bringen, sondern allen diese Leistung zu ermöglichen. Für diese Sondervorführung wur-

de während unseres Aufenthaltes in Breslau täglich abteilungsweise das Laufen im geschlossenen Block geübt. Immer wieder hieß es: eine Runde geht noch! Vielleicht auch noch mehrere? Und vor dem Schluß dann das Ganze noch einmal! Das alles aber nicht als Schikane, sondern zur Gewöhnung der Organe an die höhere Leistung. Dazwischen gabs zur Erholung Lockerungsübungen, Spiele und Partnerübungen. So konnten wir zur Vorführung gut vorbereitet und daher auch beruhigt ins Stadion einlaufen.

Da standen wir also als riesiger Block am Stellplatz: 1000 junge Turner, bekleidet nur mit kurzer weißer Hose, keiner hatte auch nur Turnschuhe an.

Nach der Vollendung einer geschlossenen Vorführrunde waren die „Balkenturner“ an der Reihe. Zweifellos war es eine Uraufführung, als eine ganze Anzahl von Achtergruppen im Laufschrift das Stadion zu füllen begannen, ausgerüstet mit je einem als Handgerät für die Gruppe dienenden fünf Meter langen, schweren Vierkantbalken.

Die von Toni Sandner entwickelten Balkenübungen waren begeisternd. Viele Zeitungen berichteten später darüber: „... Ein für uns in Deutschland neues Gymnastik- und Turngerät. Was diese Männer an und mit ihrem Gerät zeigten, war so ungewöhnlich und doch so überzeugend, daß wir dem Balken als Ausbildungshilfe bald auch in reichsdeutschen Gemeinschaften begegnen dürften...“ „... daß er — der Balken — zieht, sah man den Trägern an, es war eine feine Schulung des Charakters, nach Felgaufschwüngen und oben stehend, den Partner im Schiebekampf hinunter zu befördern.“

Zum Schluß über die Balken ein herzhafter Hindernislauf und am Ende auf dem senkrecht stehenden, von der Gruppe festgehaltenen Langholz oben ein im Stütz thronender Turner...“ „... Ein Begeisterungssturm begleitete die letzten Aktionen.“

Die Turnerinnen strömten in lockeren Gruppen durch die Zuschauer-Zugänge — im blauen Turnanzug, im luftigen Tanzkleid, oder aber im Dirndl oder einer Tracht — zur Rasenfläche in der Mitte des Ovals runter, um dort Gymnastikübungen, Körperschule und Bewegungsübungen bis zu herrlich anzuschauenden fast schwerelos wirkenden Tänzen gruppenweise vorzuführen.

Mit der Hauptpunkt bei jedem großen Fest ist immer der Festzug. Bei einem Bundesturnfest natürlich erst recht.

Dabei ergaben die meistens in weißer Turnkleidung — nur hie und da eine kleine Gruppe auch in farbiger Kleidung — marschierenden Abteilungen der reichsdeutschen Teilnehmer bei hellem Sonnenschein natürlich ein wesentlich freundlicheres und heiter wirkendes Bild als unsere einheitlich in Lodengrau gekleideten Blöcke der Turner mit ihren Schlapphüten, der Turnerin-

#### FESTABZEICHEN *nur* der SUDETENDEUTSCHEN TAGE.

Um anderen Sammlern die noch verbliebenen Lücken in ihren Sammlungen schließen zu helfen, bittet unser l.m. Max Lippert, Arndtstraße 19/II., 63069 Offenbach/M., nochmals um Übersendung von solchen *nur* aus den 50er Jahren gegen Portoerstattung.

nen und Jungturner, die eher auf düsteres Moll gestimmt zu sein schienen.

Daß Hitler uns mit besonderem Interesse und Wohlwollen zu betrachten schien, resultierte wohl aus seiner damaligen Politik, bei der wir ja die Hauptbetroffenen waren.

Da wurde ihm ja präsentiert, was ihm am meisten fehlte: Gesunde, junge, trainierte Männer, wehrwillig erzogen, durch ihren aktiven Militärdienst im tschechischen Heer schon militärisch ausgebildet und anscheinend vom „Deutschen Geist“ begeistert und erfüllt. Die brauchte man nur in eine Uniform stecken, ihnen Waffen in die Hand drücken und schon waren sie als Divisionen marschbereit für jede Front!

Einen ganz besonderen Eindruck dagegen — und mit voller Begeisterung mit den anderen 100.000 Zuschauern miterlebt — hinterließ die abendliche Schlußfeier mit der Darstellung des Werdeganges des deutschen Volkes.

Als die Marschkolonnen die Vorführung beendet hatte, breitete sich Schweigen aus im weiten Rund. Die Dunkelheit war nun hereingebrochen und nur an den Ausgängen brannten kleine Positionslichter.

Überraschend und wie auf einen Schlag leuchteten plötzlich rund ums

Stadion — außerhalb des Bauwerks — mächtige Scheinwerfer auf, senkrecht nach oben gerichtet bildeten sie einen Lichterdom über dem Stadion, da sich die Strahlenbündel im Zenit zu treffen und zu vereinigen schienen. Dann intonierte die Kapelle das Deutschlandlied.

Die 100.000 Teilnehmer stimmten ein und vollzogen so das würdevolle und feierliche Ende der Veranstaltung.

Am nächsten Morgen hieß es packen, antreten und abmarschieren zum Bahnhof. Die Sonderzüge warteten — auch unserer in Richtung Tschechoslowakei.

Breslau war vorbei und wir hatten in würdigem Auftreten unsere Heimat gut vertreten und unsere Aufgabe erfüllt. Die Räder rollten der Heimat und dem Alltag entgegen!

Wir aber waren um eine begeisterte, nie verblässende Erinnerung reicher! Bis ans Lebensende werden die Augen aufleuchten, wenn einer fragen wird: „Warst Du 1938 mit in Breslau?“ Ebenso wie bei der Frage: „Hast Du 1933 am Turnfest in Saaz teilgenommen?“

Wohl mit die schönsten Erlebnisse unseres ganzen Lebens enthalten diese beiden Städtenamen!

Wir waren dabei, bei der eindrucksvollsten und nachhaltigsten Demonstration unserer Heimat und ihrer Volksgruppen.



Sie werden heuer 70! Unser Bild zeigt die Mädchen des Jahrgangs 1928 der Steinschule. Die Einsenderin des Bildes, Frau Elfriede Kneißl, Pottenkofferstraße 2, 86152 Augsburg, grüßt auf diesem Wege ihre ehemaligen Mitschülerinnen herzlich und gratuliert gleichzeitig zum 70. Geburtstag.

Die Namen, soweit sie der Einsenderin in Erinnerung sind: Von links nach rechts, obere Reihe: Müller Liesl, Henlein Gudrun, Lederer Else, Schmidt Helga, Geipel Elli, Goltschalt Helga, Lorenz Ruth, Härtel Anneliese, Mai Bertl.

Zweite Reihe von oben: Kneißl Elfriede, Hendl Traude, Möschel Anni, Geipel ?, Winter Anneliese, Leucht Else, Lorenz Lore, ?, Burgmann Christa.

Dritte Reihe von oben: Bärmann Sieglinde, Grieshammer Erna, ?, Uhl Martha, Fischer ?, Garreis Resi, Helmich Helge, Wunderlich Flora.

Untere Reihe: Wurlitzer ?, ?, ?, Obert Helge, ?, ?, Gutmann Rosa, ?, Tietze Rosa.

Es dürfte sich um die 2. oder 3. Klasse gehandelt haben, Lehrerin war Frau Christianus.

Wer kennt die fehlenden Namen? Schreiben Sie bitte der Einsenderin.

Gertrud Pschera:

## Ma Tramarei!

Ich wois niat — geiz enk a asua,  
ich tram fast jede Nacht.  
Kam howe me ins Bett eiglegt  
und ho die Aung zou gemacht.

Dau kumma scho de Leit daher,  
dei wose gauerniat kenn.  
Ich schau se oa und stell fest,  
dassese von Noama nenn.

Sie rian mit mia — sgeit luste zou,  
as kennt niat schenna sa.  
Mit oamal wire munda dann —  
und koiner is daba.

Oft howe vo dahoim scho tramt,  
dau geie dann durch unna Stadt.  
De Heiser stänga dau — ganz grau,  
as Leicht wos brennt — is matt.

Dann geije Straußn — kreiz und quer —  
und home dann vairrt.  
Nau wire wach — kenn me nait as —  
und bin total vawirrt.

A Kraiz is, wenne Auto foahr,  
dau kumme kam vom Flek.  
De Brems geit niat, — da Sitz is ztaif,  
de Feiß hänga im Dreek.

Mitran Capriole bine a amol gfoan,  
as Doch des woa weit offn.  
Mitramal hauts ränga oagfanga,  
dau wäre daudrin bal dasoffn.

Zara Kutschnfoahrt binne aglon worn,  
de Rala hamma gschmiert.  
Dann binne hintn assegluang,  
manna home ich mi scheniert.

Am schänstn woa — des moue enk song,  
dau binne amal gluang.  
Mit oinger Kraft — des woa a Frad,  
oin Meta iwern Buan.

De Hosn ham sich ängstle duckt,  
senn niat ferte worn mim Schaa.  
A Stückl weita hintn,  
hauz me dann ins Gros eikaua.

Amal — dau woama niat dahoim,  
dau howe a nachts tramt,  
Ich wollt unbedingt nuamal furt,  
sinst heite wos vasamt.

Mit oamal hautme wer vafolgt,  
mein Gott — wos binne grennt.  
Die Buansteich binne affeghetzt,  
home durchs Dochfenstal zwängt.

Des Fenstal — waue asse wollt,  
des woa vl za kloa.  
Ich schrei ganz laut — reiß Aung weit  
auf —  
wer schaut me oa, — ma Moa.

Dann mache Reism um de Welt,  
sia Landschaftn und Leit.  
Des trame allas in da Nacht —  
und kost me koin Pfäng Geld.



Ein Ehepaar in der Ascher Tracht, wie sie etwa um die Jahrhundertwende zu feierlichen Anlässen getragen wurde. Die beiden Trachtenpuppen stammen aus der „Werkstatt“ unserer Landsmännin Gerda Graumann in 82216 Gernlinden, Graf-Toerring-Straße 2, die sich seit vielen Jahren um den Erhalt der Ascher Tracht bemüht.

#### Antworten zu den Fragen auf Seite 110.

- 1.) 757 Meter, nach Gym.-Dir. Hintner 757,15 Meter.
- 2.) Katholischer Friedhof, 701 Meter, Kläranlage Sachsenstraße 609 Meter.
- 3.) 733 Meter, nach Gym.-Dir. Hintner 736,2 Meter.
- 4.) 640 Meter.
- 5.) 625 Meter.
- 6.) 670 Meter.
- 7.) 679 Meter.
- 8.) 665 Meter.
- 9.) 662 Meter.
- 10.) 693 Meter, Lerchengasse / Schiller-gasse.
- 11.) 34 Meter.

- 1.) Der Pfarrteich an der Stelle des „heutigen“ freien Platzes Ecke Bayernstraße / Widemgasse. 1921 an Karl Rümmler verpachtet. 1923 eingeebnet.
- 2.) Der Adlersteich, auf dem Eislauf betrieben wurde, befand sich an der Stelle der „heutigen“ Adlerschen Färberei. Im Jahre 1914 wurde die Dienstbarkeit von dem Gebäude Nr. 643 in der Peint genommen.
- 3.) Der Angerteich, ein schmutziges Wasser, war dort wo das Volksbad „stand“.
- 4.) Der Gläßlteich befand sich eingangs der Bürgerheimstraße.
- 5.) Der landschaftlich schönste war der Schreibersteich, ein frisches Wasser, dessen Zulauf von der Schafloh-Richtung, von der heutigen Jahnturnhalle kam. Heute Schmidt's Witwe. 1925 werden die Schafloh-Abwässer in den Kanal von der Schmidt'schen Fabrik zum

- Hauptkanal geleitet.
- 6.) Quell-Teich der Städt. Wasserwerke. 1921 an Fischhändler Ernst Feiler und 1924 an Christ. Kramer und Gen. verpachtet. Im Westen der Stadt.
- 7.) Bei der Schuhfabrik Werner.
- 8.) Ebendort.

- 9.) Am Forst an der Vogtlandstraße.
- 10.) Bei der Hainterrasse beim Korndörfers-Park.
- 11.) Beim Schwimmteich. Zufluß zum Schwimmteich als Krebs- oder Selbbach. Unterhalb vom Lindenhof.
- 12.) Nur ein Wort: „Isolabella“.



Die alte Knochenmühle zwischen Asch und Neuberg

Ernst Wilfling:

## Der unterschlagene Landstrich

### Die Besiedlung des „Rospewinkls“ (IX)

#### 33. Das alte Schloß Schönfeld in der Zeidelweide um 1380 ein Raubritternest

Die Bauernschädiger und Straßenräuber der damaligen Zeit erscheinen heute bisweilen sogar in einem romantischen Licht. Doch ist die große Not der damaligen Zeit diesen „Edelleuten“ in hohem Maße zuzuschreiben. Einer von ihnen saß ganz nahe bei Roßbach.

Schon einmal, um 1310, kam das Alte Schloß Schönfeld als Sitz renitenter Ritter in Verruf. Nun aber um 1380 war es Ausgangspunkt für die Raubzüge des Friedrich von Neuberg zu Elster. 1382 wurde er von den Egerern gefangen und gestand, vermutlich unter erbarmungslosen Folterungen, eine Menge von Untaten.

Bei der Beurteilung solcher Verbrechen in unserer Gegend wird gerne darauf hingewiesen, daß diese sich gegen den Landkauf der reichen Egerer Bürger richteten und eine Art Notwehr des Landadels gewesen sei. Im Falle des Friedrich von Neuberg ist diese Auffassung nicht haltbar, wenn man die geschädigten Dörfer, die uns Dr. Hofmann im Roßbacher Heimatbuch nennt, in Betracht zieht. Davon befindet sich ein Viertel im damaligen Egerland, ein weiteres Viertel im damaligen Ascher Gebiet, aber die Hälfte davon im fränkisch-vogtländischen Raum.

Daß Friedrich auf dem Alten Schloß hauste, bezeugen Ausführungen von Alberti, die aus dem Egerer „Buch der Gebrechen“ stammen, und damit urkundlich belegt sind. Sie werden hier sinngemäß wiedergegeben:

„Konrad von Neuberg hat ihn beherbergt und gepflegt und hat ihn am allermeisten auf die Egerer gehetzt und ihn gewarnt. Ebenso hat ihm der Konrad Scherer von Asch, Essen in die Zeidelweide getragen. Ebenso hat ihm der Konrad von Neuberg zu Elster Essen und Trinken geschickt, er hat ihn auch gewarnt und ihn beherbergt.“ — Ende der Wiedergabe.

Der Landstrich vom Alten Schloß aus talwärts in Richtung Elster heißt Zeidelweide (Bienenweide). Vielleicht wurde damals auch das Alte Schloß so genannt. Es dürfte damit kein Zweifel mehr bestehen, daß das Alte Schloß Schönfeld das Raubritternest des Friedrich von Neuberg zu Elster gewesen ist.

In den Ausführungen Albertis findet sich noch ein weiterer Hinweis auf diesen Tatbestand der hier wiedergegeben wird. Zitat:

„Wieder 100 Jahre später (1542) ist das Schloß Schönfeld im Vogtsberger Amtsblatt als Wüstung Schönfeld verzeichnet, lag also damals schon einsam und verlassen in der stillen Waldeinsamkeit der Zeidelweidwiese, und wie-



der zweihundert Jahre später berichtet eine geographisch-geschichtliche Tabelle der Stadt Adorf vom 18. Oktober 1726: „Es ist eine allgemeine Sage, geben es auch die alten noch vorhandenen Ruder, daß um Adorf drei alte sogenannte Raub Schlösser gestanden: das erste unterm Alten Haus, davon die Gegend die Benennung behalten; zweitens das zu Schönfeld und drittens das in Remtengrün. Bei einem jeden ist der Wall noch zu sehen.“ — Zitat Ende.

Das Alte Haus gehört zu der Ringwallinsel-Kette der alten Bistumsgrenze Regensburg-Würzburg und liegt in der Reihe Thonbrunn — Altes Schloß Schönfeld — Altes Haus. Auffällig ist, daß es sich bei allen drei hier aufgeführten Raubritterbehauungen um alte Ringwallinseln handelt.

Man kann es vielleicht als ein Naturgesetz ansehen, daß solche rohe Gewalttaten Gegenreaktionen auslösen müssen. Jedenfalls war der Rospewinkel schon zehn Jahre später bis auf jene Höfe die unter dem besonderen Schutz von Adeligen standen — entvölkert.

### 34. Die Friedrichsrodung Friedersreuth das Beuteversteck des Friedrich von Neuberg

Die Beute, die Friedrich von Neuberg zu Elster bei seinen häufigen und ausgedehnten Raubzügen gemacht hat — sicher waren es in der Hauptsache Rinder und Pferde — bedurfte auch einer Unterbringung. Ein geeignetes Versteck wurde im tiefen Urwald in einem völlig abgelegenen Teil des Rospewinkels angelegt und es wird berichtet, daß es

noch Jahrhunderte später für Ortsfremde nicht möglich war, den Ort Friedersreuth zu finden. Dort war das geraubte Gut, vor allem aber das gestohlene Vieh leicht und sicher zu verbergen.

Bei diesen Lager- und Stallgebäuden dürfte es sich sicherlich nur um einen einzelnen Hof gehandelt haben, der eben von Friedrich oder von seinen Verwandten für ihn gerodet wurde. Aus dem Egerer Buch der Gebrechen wissen wir, daß seine Raubzüge die Billigung seiner Neuberger und Elsterer Verwandten fanden.

Friedrich von Neuberg ist der Einzige seiner Zeit, der als Namensgeber von Friedersreuth ernstlich in Betracht gezogen werden kann. Der als Schlupfwinkel und Versteck dienende Hof konnte von den Landschreibern des Burggrafen um 1390 natürlich nicht ausgemacht werden.

Im Jahre 1413 verkauften die Elsterer Herren von Neuberg ihre restlichen Güter, die noch auf dem Stammgebiet der Herren von Neuberg und im Rospewinkel lagen an Heinrich von Zedtwitz, dessen Bruder die Neuberger Linie durch Einheirat übernommen hatte. In dieser Verkaufsurkunde ist Friedersreuth als Wüstung aufgeführt.

Die Bezeichnung Wüstung gibt keine Auskunft darüber, ob es sich nur um einen einzelnen oder um mehrere Höfe handelt.

Die Gründung der Ansiedlung Friedersreuth erfolgte erst unter der zedwitzschen Herrschaft zu einem späteren Zeitpunkt. Den Namen Friedrichsrodung hat es behalten.

des Ascher Rundbriefes vom 30. Juli bis 2. August 1954 führte Hermann Richter nochmals in die Zeit zurück, wo weit über fünfzehntausend Teilnehmer aus Asch, Roßbach und Haslau und den sie umgebenden Dörfern in Rehau zum Vogelschießen zusammen kamen. Man kann ohne Übertreibung sagen, Rehau war damals während dieser Tage fest in „Ascher Hand“. Heute kann man nur noch mit Wehmut daran denken.

Den Rheingau-Aschern und ihren Freunden, die ihren Geburtstag im Juni feiern konnten, wünschen wir auf diesem Wege nachträglich gute Gesundheit und Zufriedenheit für die weitere Zeit, es sind dies Hans Schnabl (12. 6.), Martha Baureuther (15. 6.) und Gerti Beilner (28. 6.).

Trotz des etwas kleineren Kreises neigte sich der schöne Nachmittag viel zu schnell seinem Ende.

Die nächsten Zusammenkünfte sind am 26. Juli und am 9. September.

### Hinweis an alle Niederreuther

Die „kleinen Heimattreffen“ der Niederreuther, die nun schon seit einigen Jahren regelmäßig in Raun stattfinden, erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. So waren bei der letzten Zusammenkunft wieder ca. 40 Landsleute im Gasthof Schwalbenhof zu einem gemütlichen Nachmittag versammelt. Die nächste Versammlung ist nun am Vorabend des Ascher Heimattreffens, also

am Freitag, 31. Juli, im Gasthof Ploss in Schönwald. Es ergeht herzliche Einladung.

Und noch eine gute Nachricht aus Niederreuth, besonders für alle, die früher gerne unseren Sailing getrunken haben oder es heute noch tun: Nachdem in letzter Zeit Zweifel an der Wasserqualität geäußert wurden, hat eine mikrobiologische und mineralogische Untersuchung ergeben, daß keinerlei Anlaß zur Besorgnis besteht. Das Wasser ist bakteriologisch einwandfrei und es enthält auch keine giftigen Schwermetalle. Obwohl also seit der Quellfassung im Jahre 1931 an den Leitungen nichts verändert worden ist und der Fußboden im Quellenhäuschen manchmal unter Wasser steht, ist der Sailing nach wie vor ein köstliches Getränk und es gilt auch weiterhin der gute Rat: „*Houst Du Vastopfung in Dein Gschling, trink Niederreither Saierling!*“

Die **Ascher Gmeu München** berichtet von einem gutbesuchten Heimatnachmittag, der am 5. Juli im „Garmischer Hof“ stattfand. Bgm. Herbert Uhl begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste, sein besonderer Gruß galt den Gästen, Herrn und Frau Geipel aus Allershausen.

Dann wandte sich der Sprecher den Landsleuten zu, die im Juli bzw. August Geburtstag feiern können. Frau Gerda Niese am 8. 7., Frau Anna Steffl am 19. 7., Frau Elli Wagner am 27. 7., Lm. Robert Knodt am 29. 7., am 20. 8. Frau Irma Kirschneck, Lm. Gustav Kirschneck am 22. 8. und am 27. 8. Lm. Michael Wagner. Auch ein runder ist zu vermelden. Am 16. August wird Lm. Hilarius Kaiser 70.

Der Sprecher wünschte allen persönlich und im Namen der Gmeu eine gute Gesundheit und alles Gute.

Anschließend brachte Herbert Uhl eine Fortsetzung des Beitrages „Die Schulen in Asch“, diesmal über die Fortbildungsschulen vom vorigen Jahrhundert bis 1945.

Zum Abschluß des schönen Gmeunachmittages brachte Lm. Franz Welier wiederum etwas von Karl Frank „Der Morgen“, dann „Erinnerungen“ von Emmerich Simon und als letztes „Woos die Ascher Boum alles in ihrn Huasataschnan drinna ghatt hann“ von Fred Glückhorn, was zu herzhaftem Lachen Anlaß gab.

Vor dem Auseinandergehen erinnerte Bgm. Herbert Uhl an das „Ascher Heimattreffen“, das am 1. und 2. August in Rehau stattfindet, wünschte den Anwesenden einen erholsamen Urlaub und da im August kein Gmeunachmittag stattfindet, ein gesundes Wiedersehen am 6. September im „Garmischer Hof“. F. L.

### Wir gratulieren

#### Eiserne Hochzeit

Vor 65 Jahren, am 29. Juni 1933, schlossen *Gustav Riedel*, Berggasse und *Lotte Waelzel* aus dem Beamtenhaus in der Grillparzerstraße in der evangelischen Kirche in Asch den Bund fürs Leben. Die Trauung vollzog Kirchenrat Dr. Georg Held. Musikalisch umrahmten die Trauung der Männergesangverein und der Kirchenchor. Zur Eisernen

### DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** kamen am letzten Sonntag im Juni zu ihrem allmonatlichen Treffen im Gmöllokal „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel zusammen. Diesmal war es ein kleinerer Kreis als sonst. Auch die „jugendlichen Gmoimitglieder“ fehlten. Ob sie an der autofreien Aktion „Tal total“ beiderseits des Rheins von Rüdesheim/Bingen bis Lahnstein/Koblenz als Radfahrer teilgenommen haben, ließ sich an diesem Nachmittag nicht klären.

Dafür konnten wir als Gäste den Gmoisprecher der Taunus-Ascher Ernst Kornhöfer sowie Elis Nadwornicek, gleichfalls von den Taunus-Aschern, sowie Anton und Ida Lorenz (geb. Martin) aus Hattersheim begrüßen. Leider mußte der Gmoisprecher der Rheingau-Ascher, Erich Ludwig, aus gesundheitlichen Gründen seine Teilnahme kurzfristig absagen. In dem kleinen Kreis war trotzdem eine gute Stimmung vorhanden. Dazu trug auch die Geschichte aus dem Sechsamterland „Da Bumbardum“, vorgetragen von Hermann Richter mit bei. Die alten Ascher wissen sicherlich was ein Bumbardum ist, für die etwas Jüngeren: ein Bumbardum ist eine Baßuba. Man hatte sich doch so einiges wieder zu erzählen. Eines der Hauptthemen war natürlich das bevorstehende Heimattreffen Anfang August in Rehau. Anhand der Sonderfolge

Hochzeit gratulierten die Söhne Kurt mit Frau Gerlinde und Werner mit Frau Gisela, sowie die vier Enkelkinder Christian, Ulrike, Juliane und Johannes.

Der Rundbrief-Herausgeber schließt sich den Glückwünschen mit aller Herzlichkeit an, war Gustav Riedel doch ein enger Freund seines Vaters Benno Tins.



Lotte und Gustav Riedel bei ihrer Diamantenen Hochzeit im Jahre 1993 in Wörth/Donau.

★

98. Geburtstag: Am 2. 7. 1998 Frau Heddy Adler, geb. Kloetzer, Fasannenstraße 28, App, 902, 85591 Vaterstetten, früher Asch.

96. Geburtstag: Am 24. 7. 1998 Frau Lina Künzel, Neustädter Straße 36, 67829 Landau, früher Asch, Zeppelinstraße 2004.

95. Geburtstag: Am 2. 7. 1998 Herr Emmerich Simon, Kurfürstenstraße 6, 36037 Fulda, früher Asch. — Am 14. 7. 1998 Herr Erwin Rogler, Auhofstraße 36, A-1130 Wien, Österreich, früher Schönbach.

93. Geburtstag: Am 26. 7. 1998 Frau Anna Uhl, Schießstättberg 17, 85072 Eichstätt, früher Asch, Amundsenstraße 1955.

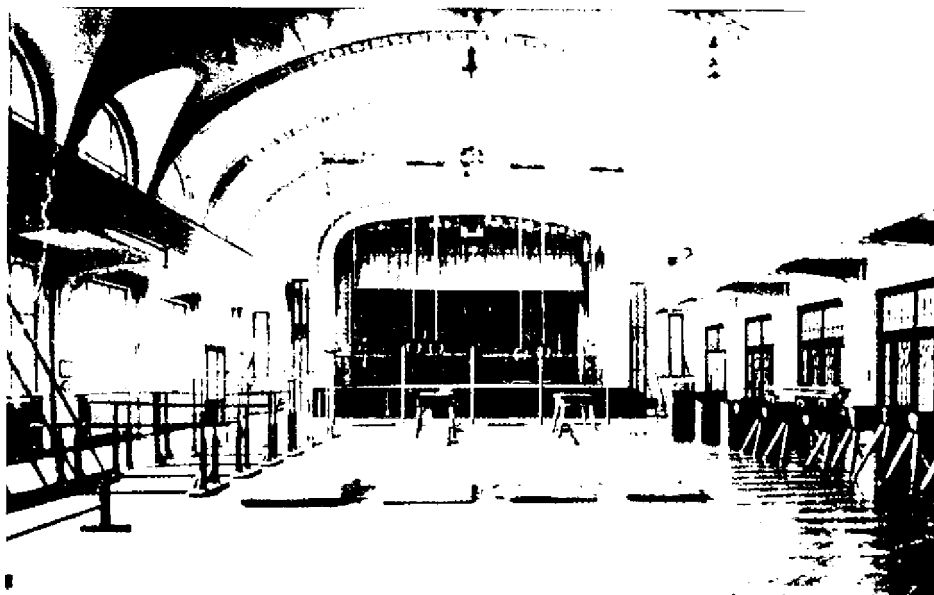
92. Geburtstag: Am 10. 7. 1998 Frau Julie Winter, geb. Singer, Obere Str. 8, 34466 Wolfhagen, früher Nassengrub, Egerer Straße.

90. Geburtstag: Am 6. 7. 1998 Frau Ella Seidl, geb. Adler, Glauchauer-Land-Straße 65, 08451 Crimitschau, früher Asch, Herrengasse 3. — Am 14. 7. 1998 Frau Luise Becker, geb. Ploß in Schwarzenbach/S., Schwingener Weg, früher Asch, Steingasse 6. — Frau Berta Friedrich, geb. Ludwig, Eichendorffweg 2, 56203 Höhr-Grenzhausen, früher Asch, Pestalozzistraße 2223.

89. Geburtstag: Am 26. 7. 1998 Herr Ernst Rückert, Reichenberger Straße 3, 63477 Maintal, früher Schönbach. — Am 8. 7. 1998 Herr Karl Gütter, Liegnitzerstraße 3, 70734 Fellbach, früher Asch, Herbstgasse 3.

86. Geburtstag: Am 19. 7. 1998 Herr Erwin Klaubert, Müssener Straße 8, 87509 Immenstadt, früher Asch.

85. Geburtstag: Am 2. 7. 1998 Herr Rudolf Merz, Lornsenstraße 14, 24768 Rendsburg, früher Asch. — Am 10. 7. 1998 Frau Hertha Gräfel, Schmidbergstraße 52, 74074 Heilbronn, früher Asch, Pestalozzistraße 2232. — Am 19. 7. 1998 Frau Gerta Biedermann, geb. Meder, Geierweg 12, 95173 Schönwald, früher



Die riesige Ascher Turnhalle. Die Turngeräte würden noch heute jedem Turnverein zur Ehre gereichen.

Asch Steingasse 40. — Am 19. 7. 1998 Frau Gerta Biedermann, geb. Meder, Witwe des Drogisten Ernst Biedermann in 95173 Schönwald, Geierweg 12.

80. Geburtstag: Am 23. 7. 1998 Frau Helli Schiffer, geb. Graf, Caritas-Heim St. Franziskus, Eichenfeldstraße 21, 40764 Langenfeld, früher Asch, Stadtbahnhofstraße.

75. Geburtstag: Am 1. 7. 1998 Herr Franz Distler, Ascher Straße 28, 95173 Schönwald, früher Nassengrub, Himmelreicher Straße 119. — Am 9. 7. 1998 Herr Rudolf Frank, Taunusstraße 16, 63367 Nidda, früher Asch, Turnergasse 5. — Am 15. 7. 1998 Frau Gertraud Mettner, Gabelsbergerstraße 42, 08280 Aue, früher Asch, Roglerstraße 14. — Am 18. 7. 1998 Frau Bertl Wallasch, geb. Bloß, Alte Leipziger Straße 86, 63571 Gelnhausen, früher Asch-Lerchenpöhl, Färbergasse 1691.

70. Geburtstag: Am 15. 7. 1998 Herr Richard Rogler, Forchenstraße 8, 72124 Pliezhausen, früher Asch, Körnergasse 27. — Am 18. 7. 1998 Herr Alfred Hiederer, Römergasse 1, 83646 Bad Tölz, früher Asch, Wildwest. — Am 25. 7. 1998 Frau Gerhild Euler, geb. Ploß, Gustav-Kayser-Straße 21, 61231 Bad Nauheim, früher Asch, Hauptstraße 26. — Am 26. 7. 1998 Herr Franz Ott, Gabelsbergerstraße 44, 86199 Augsburg, früher Asch, Buchengassel. — Am 31. 7. 1998 Frau Lieselotte Dorn, geb. Scharnagel, Buchenweg 12, 63452 Hanau, früher Asch, Rüttlistraße 1960. — Am 25. 7. 1998 Frau Ida Polackova, geb. Geipel, Vladivostocka 8, 35201 Aš.

65. Geburtstag: Am 7. 7. 1998 Frau Elfriede Hacia, Hersfelder Straße 12, 36304 Alsfeld, früher Asch, Steingasse 34. — Am 19. 7. 1998 Herr Antonin Suchanek, CSFR-35201 Aš, Vancurova 18, geb. in Haslau. — Am 24. 7. 1998 Frau Irmgard Pilmeier, geb. Rogler, Hugo-Asbach-Straße 28, 65385 Rüdesheim, früher Asch, Herm.-Gottl.-Kün-

zel-Straße 2050. — Am 31. 7. 1998 Frau Waltraut Lau, geb. Weißenberger, Wellberg 19, 31157 Sarstedt, früher Asch, Waisenhausstraße 22.

★

Geburtstage im AUGUST:

96. Geburtstag: Am 12. 8. 1998 Frau Hermine Merz, Umlandweg 26, 95100 Selb, früher Nassengrub.

89. Geburtstag: Am 1. 8. 1998 Herr Walter Wilfer, Hubertusstraße 8, 82296 Schöngeising, früher Asch.

87. Geburtstag: Am 11. 8. 1998 Frau Elise Schiller, geb. Raab, Am Sonnenhang 27, 34311 Naumburg, früher Asch, Reuther Straße. — Am 11. 8. 1998 Frau Irmgard Sehr, geb. Michl, Jahnstraße 74, 95100 Selb, früher Steinpöhl. — Am 22. 8. 1998 Herr Gustav Kirschnek, Riesenfeldstraße 78, 80809 München, früher Asch. — Am 24. 8. 1998 Frau Marie Meier, geb. Wolf, Jahnstraße 45, 95100 Selb, früher Walddorf.

86. Geburtstag: Am 4. 8. 1998 Herr Ernst Müller, Achalmstraße 62, 72631 Aichtal-Grötzingen, früher Grün 116.

85. Geburtstag: Am 13. 8. 1998 Herr Ernst Luding, Blockstraße 39, 45257 Essen, früher Friedersreuth. — Am 29. 8. 1998 Herr Eduard Klaus, Drosselweg 18, 72793 Pfullingen, früher Asch, Stadtbahnhofstraße 4.

79. Geburtstag: Am 19. 8. 1998 Herr Fritz Klier in 95173 Schönwald, Rehauer Straße 33, früher Nassengrub. Der Ascher Rundbrief wünscht seinem treuen Mitarbeiter (Neues aus der alten Heimat) alles Gute und noch viele gesunde Jahre!

75. Geburtstag: Am 21. 8. 1998 Frau Hildegard Joachimsmeier, geb. Schmidt, Am Golfplatz 5, 75387 Neubulach, früher Asch, Friesenstraße 2238.

70. Geburtstag: Am 26. 8. 1998 Herr Wilhelm Netsch, Im Boden 12, 65589 Hadamar, früher Asch. — Am 29. 8. 1998 Herr Herbert Prell, Dietscha 11,



*Blick auf die Stadt. Wo stand der Fotograf?*

95152 Selbitz, früher Asch, Kantgasse 15. — Am 29. 8. 1998 Herr *Rudolf Geyer*, Grohgassee 12, 35447 Reiskirchen, früher Asch, Feuerbachstraße 1894.

★

**NIEDERREUTH** gratuliert:

96. *Geburtstag*: Frau *Ida Keil* geb Zimmert (Glatzenberg).

91. *Geburtstag*: Frau *Ella Wettengel* geb. Wölfel (Hofmichel vom unteren Dorf).

86. *Geburtstag*: Frau *Hildegard Glässel* geb. Herdegen (Ascherstraße).

81. *Geburtstag*: Herr *Robert Maisner*.

76. *Geburtstag*: Frau *Lotte Schliesser* geb. Maisner. — Frau *Ella Siegfried* geb. Heinrich (Panzer neben Säuerling).

65. *Geburtstag*: Frau *Gertrud Ulber* geb. Thiele.

60. *Geburtstag*: Herr *Emil Gofler* (Glatzenberg, Bruder von Gerda und Ilse).

Für den Erhalt des **Ascher Rundbriefs**: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Raiffeisenbank München Feldmoching, Kto.-Nr. 24708, BLZ 701 694 65.

Für den **Heimatverband des Kreises Asch e. V.**: Im Gedenken an ihren Onkel Herrn Ernst Bloß, Veitsbronn von Berta Wallasch DM50 — Statt Grabblumen für Herrn Rolf Hendel von Alfred Kindler DM 50 — Im Gedenken an gemeinsame Kindheits- und Schuljahre mit Dr. Karl Hüttner - statt Grabblumen von Karl Geyer, Sigmaringen DM 200 — Statt Grabblumen für Herrn Dr. Karl Hüttner von Wilhelm und Margret Jahn DM 100 — Statt Grabblumen für Frau Heinrich von Gertrud Balg, Buseck DM 30.

*Berichtigung*: Der Spendentext für Frau Anni Appelt (s. Ausg. 6/98) muß richtig lauten: Gerhard Appelt, Augsburg, als Dank für die Anteilnahme am Tod von Frau Anni Appelt, Augsburg DM 50.

*Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen*: Wilhelm Jäger, Hof DM 50 — Wilhelm Schwantner, Frankfurt DM 20 — Eilfriede Kneißl, Augsburg DM 30 — Erwin Ludwig, Eslarn DM 40 — Erich Ludwig, Geisenheim DM 20 — Kläre Lehmann, Wesel DM 50 — Emilie Mayer, Mindelstetten DM 100 — Linda Förster, Schlitz DM 20 — Hilde Panzer, Wunsiedel DM 50 —

Herta Rypacek, Rothalmünster DM 15 — Ida Marecek, München DM 50 — Max Rogler, Dörningheim DM 50 — Elsa Dotzauer, Traunreut DM 30 — Jürg Ricklin, Zürich DM 35 — Rudolf Pichl, Mosbach DM 30.

Für das **Kriegerdenkmal und Friedhof in Niederreuth**: Anlässlich des Ablebens von Hermann Geipel von Walter Pestel, Eichstätt DM 30 — Gerda Hübner DM 50 — Luise Graf, Düsseldorf DM 100 — Herta Rypacek, Rothalmünster DM 20 — Hermine Reuther, Dreieich DM 30 — Erika Schmidt, Schwarzenbach/Saale DM 20 — Gisa Netsch, Bindlach DM 50.

Für den Erhalt der **ev. Kirche in Neuberg**: Helmut Rogler, Hof DM 500.

Die **Stiftung „Ascher Kulturbesitz“** (Sitz Rehau) nahm in den Monaten Mai und Juni 1998 folgende Spenden entgegen:

Berti Ludwig, Hof/Saale, als Dank für Forschungsunterlagen DM 40 — Ungenannt, als Dank für Forschungsunterlagen DM 100 — Berta Wallasch, Gelnhausen, im Gedenken an ihren Onkel Ernst Bloss/Veitsbronn DM 50 — Else Schott, Bayreuth, als Dank für Geburtstagsglückwünsche DM 30 — Hulda Baumgärtel, Treis-Karden, als Dank für Forschungsunterlagen DM 100 — Eilfriede Kirchhoff, Wein-

**SPENDENAUSWEIS**

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte**: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhauer**: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 208 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die **Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau**: Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

**ZUM EINREIBEN, EINNEHMEN UND INHALIEREN**

Weil er belebt. Erfrischt. Durchblutet.  
**ALPA FRANZBRANNTWEIN:**  
Zum Einreiben und zur Massage.  
Hilft seit über 80 Jahren!

**ALPA**  
macht das Leben  
leichter!

**ALPA FRANZBRANNTWEIN:**

Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpäßlichkeit und Föhnbeschwerden. Hautreizungen durch Austrocknung bei längerer Anwendung möglich. Enthält 50 Vol.-% Alkohol. ALPA-WERK • 93401 Cham/Bayern



heim, als Dank für Geburtstagsglückwünsche DM 50 — Elfriede Strobel, Eichigt/Vogtland, als Dank für Geburtstagsglückwünsche DM 50 — Erika Baumgart, Lübeck DM 30 — Dipl.-Ing. Joachim Nüchel, Braunschweig, als Dank für Forschungshilfen DM 100.

Die Stiftung dankt den Gebern herzlich.  
*Helmut Klaubert,*  
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

**Für die Ascher Hütte:** Ernst Albrecht, Unterhaching DM 200 — Erna Ritter DM 100 — Hermann Plomer, Selb, statt Grabblumen für Herrn Rolf Hendel DM 50 — Berta Wallach im Gedenken an ihren Onkel Herrn Ernst Bloss, Veitsbronn DM 50 — Juliane Garreis statt Grabblumen für Herrn Mathias Geipel DM 25 — Johanna Wissenbach DM 50 — Aus Anlaß des tragischen Todes seines Bruders Hans Geyer von

Karl Geyer, Sigmaringen DM 300.

*Als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag:* Bernhard Paul, Straßlach DM 50, Elfriede Kneißl, Augsburg DM 30, Ludwig und Helga Kneitinger, Abensberg DM 60.

☆

Aus dem Nachlaß unseres lieben verstorbenen Mitglieds, Herrn Dr. Rudolf Lindauer, Neumarkt, wurde die Sektion Asch im April 1997 mit DM 8.400,60 bedacht. Wir werden Herrn Dr. Lindauer stets in guter Erinnerung behalten und bitten im Entschuldigung für die verspätete Mitteilung.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Erika Baumgart, Lübeck DM 20 — Helmut Rogler, Hof DM 500 — Karl Wölfel, Hof, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Ida Keil als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Siegfried

Huster, Raun DM 40 — Anni Ritter, Bindlach, im Gedenken an Herrn Rudi Lederer DM 50 — Karl Geyer, Sigmaringen DM 10 — Elfriede Lorenz, Mannheim DM 20 — Hilde Reichenauer, Iphofen, anläßlich ihres 88. Geburtstages DM 30 — Waldemar Ludwig, Schwarzenbach, statt Grabblumen für Frau Emmi Ritter, geb. Würfitzer, Bayreuth (früher Roßbach) DM 200 — Else Richter, Selb-Erkersreuth DM 80 — Erna Wolfrum, Hess.-Lichtenau DM 100 — Berta Friedrich, Höhr-Grenzhausen, anläßlich ihres 90. Geburtstages DM 20 — Karl Geyer, Sigmaringen, aus Anlaß des tragischen Todes seines Bruders Hans Geyer DM 100.

*Berichtigung:* Der Text für die Spende Anna Appelt, Augsburg (s. Ausg. 6/98), muß richtig lauten: Ingrid Appelt, Fountain Hills, Arizona, als Dank für die Anteilnahme am Tod von Frau Anni Appelt, Augsburg DM 50.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch Spenden, Blumen und Briefe anläßlich des Todes meines geliebten Mannes

### Hermann Geipel

möchte ich auf diesem Wege allen meinen innigsten Dank aussprechen.

**Marieluise Geipel**  
und Familie

Nach längerer, schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Onkel und Schwager

### Herr Hugo Scharf

\* 18. 4. 1925 + 6. 6. 1998  
geboren in Roßbach

In stiller Trauer:  
**Anni Scharf**, Ehefrau  
**Ingrid Wichow**, Tochter mit Familie  
**Roland Scharf**, Sohn mit Familie  
**Jürgen Scharf**, Sohn mit Familie  
**Edith Puls**, Schwester mit Familie  
und alle Anverwandten

95326 Kulmbach, Lichtenfelser Straße 37, Tremsbüttel,  
9. Juni 1998

Plötzlich und unerwartet wurde

### Hans Geyer

\* 22. 9. 1909 + 18. 6. 1998

aus dem Leben gerissen.

Fliederstraße 10, 85354 Freising — fr. Asch, Ringstraße

In Liebe und Dankbarkeit  
nehmen wir Abschied:

**Edith Geyer**  
**Karl Geyer** mit Familie  
**Inge Geyer**  
**Erni Singer**  
**Heinz und Brigitte Geyer** mit **Andreas**  
im Namen aller Angehörigen

Die Trauerfeier fand am 24. Juni 1998 im Münchner Nordfriedhof statt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

### Frau Hilde Höhn

\* 10. 6. 1910 + 12. 6. 1998

64512 Groß-Gerau, Brüsseler Ring 2b  
früher Asch, Jahngasse 15

In stiller Trauer:  
**Erich und Editha Höhn**  
**Miichael und Martin Höhn** mit Familien  
**Aline Höhn**  
**Thomas und Bernd Höhn** mit Familien

Die Trauerfeier fand am 29. Juni in Groß-Gerau statt.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhamer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80 %), Alexander Tins (20 %), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. — Postgirokonto München Nr. 1121 48-803, BLZ 700 100 80 — Bankkonto: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 24708, BLZ 701 694 65.